Volksstimme

Einzelpreis 35.00 Mk.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2, Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 700.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 670.00 Mark. — Anzeigengebühr: die 10gespaltene Nonpareillezeile 90.00 Mark, auswärts 110.00 Mark, im Reklameteil Zeile 330.00 Mark, auswärts 400.00 Mark. Vereinskalender Zeile 80.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 16. Magdeburg, Sonnabend den 20. Januar 1923. 34. Jahrgang.

Verrat im Marsch.

Der badische Arbeitsminister, Genosse Engler, hat in einer öffentlichen Versammlung mitgeteilt, daß Frankreich verschiedenen deutschen Ländern, darunter auch Baden, bessere Kohlenbelieferung in Aussicht gestellt hat. Die badische Regierung hat das französische Angebot abgelehnt, da es den andern Ländern zum Nachteil gereichen würde. Minister Engler betonte, in dieser Zeit der drohenden Fremdherrschaft dürfe es keinen Partikularismus einzelner Länder geben, mehr als je müsse der Gedanke eines einigen deutschen Volkes im gemeinsamen deutschen Vaterland zur Geltung kommen.

Es ist bisher nicht bekanntgeworden, welchen andern deutschen Ländern das französische Angebot gemacht und ob sie es gleich der demokratischen Regierung von Baden abgelehnt haben. Es ist dringend notwendig, Aufklärung über diese Versuche Frankreichs, Norddeutschland von Süddeutschland zu trennen, zu geben, insbesondere über die Stellung der bayrischen Regierung. Wir zweifeln nicht, daß sich unter den von Engler erwähnten „andern Ländern" Bayern befindet. Nun herrscht in Bayern ein Ministerium, das von rechtsstehender Seite stets als das Muster einer „nationalen" Regierung gepriesen wird. Aus dem Munde des bayrischen Ministerpräsidenten ist anläßlich der Ministerpräsidenten-Zusammenkunft in Berlin auch ein Gelöbnis der Treue zum Reich abgelegt worden. Das derzeitige bayrische Kabinett ist aber der Gefangene der Uebernationalisten um Hitler, Ludendorff, Xylander und ihrer Knüppelgarden. An der Reichstreue dieser Herrschaften, das heißt an ihrer wirklich nationalen Zuverlässigkeit, hegen wir Zweifel. Hitler selbst hat seinen Mannen die Parole gegeben, nicht gegen die Franzosen zu kämpfen, sondern Juden und Sozialdemokraten niederzuknüppeln. Ist die bayrische Regierung in der Lage, ist sie auch nur willens, den Ausbruch einer Bewegung mit „national-bayrischen" Zielen, das heißt einer Trennung Bayerns vom Reiche zu verhüten?

Die in Bayern herrschenden Parteien haben ihr möglichstes getan, um ihre Anhänger in eine verbissene Gegnerschaft zum Reiche zu treiben. Sind sie imstande, ihren Anhängern begreiflich zu machen, daß heute unbedingte Treue zur Republik das nationale Gebot der Stunde ist? Wir glauben es nicht; denn wir erinnern uns jener andern Schicksalsstunde, da die in Bayern herrschenden Politiker der Bayrischen Volkspartei zum Verrat bereit gewesen sind. Wir erinnern an die Enthüllungen der „Süddeutschen demokratischen Korrespondenz", die berichtete, wie die Bayrische Volkspartei im Oktober 1918 Einspruch erhob gegen eine geplante Kundgebung des Landtags, in der Bayerns Treue zum Reichsgedanken Ausdruck finden sollte. Geheimrat Held, der beinahe der Nachfolger des unseligen v. Kahr geworden wäre, erklärte damals, man „könne sich nicht an das Reich binden in einem Augenblick, wo man mit der Möglichkeit rechnen müsse, daß das Reich auseinanderfalle". Er sprach von Sonderfriede und „bessern Bedingungen" und kennzeichnete als mögliche politische Situation:

> Für den Friedensschluß plane man auf seiten der Entente die Bildung eines Pufferstaates von Basel bis nach Belgien, bestehend aus Elsaß, der Pfalz, den linksrheinischen Teilen von Hessen und der Rheinprovinz, Luxemburg usw. Dann würde man zeitweilige Verfügung über die Ruhrkohlenbergwerke fordern. Das Hauptziel sei die Schwächung Preußens. Hannover werde wiederhergestellt werden, Oberschlesien mit den Bergwerksdistrikten würde an Polen kommen, ebenso Posen und ein Gebiet um Danzig. Preußen würde also im wesentlichen auf den Stand von 1814 zurückgeführt werden.
>
> Bayern dürfe sein Schicksal nicht an das Preußens knüpfen. Es müsse sich die Frage ergeben, ob sich nicht die süddeutschen Staaten mit Deutschösterreich zusammenschließen sollten. Wirtschaftliche Gründe würden dann allerdings voraussichtlich bald zu einer Annäherung zwischen diesem süddeutsch-österreichischen Bund und Preußen führen, aber zunächst müsse man fragen, ob man es verantworten könne, Bayern in das Geschick Preußens mit hineinführen zu lassen.

Die Revolution vom 9. November hat durch diese Rechnung einen Strich gemacht: die Einheit Deutschlands wurde von den deutschen Arbeitern gerettet. Heute sind die Franzosen im Ruhrgebiet und die Angebote an süddeutsche Länder zeigen, daß die Franzosen bemüht sind, jene Situation noch einmal zu schaffen, aus welcher Held die Folgerung zog: Trennung vom Reiche! Wird er, der Führer der herrschenden Partei, heute anders denken?

Welche Sicherungen hat die Reichsregierung getroffen, um einen Verrat, wie er im Oktober 1918 geplant war, zu verhindern? Sollen sie zu erblicken sein in dem Wiederbeleben der bayrischen Einwohnerwehren, von dem ein Organ der Bayrischen Volkspartei, dem die Held und Heim nicht fern stehen, in diesen Tagen gesprochen hat? Wir fürchten sehr, daß die offenen und geheimen bayrischen Putschorganisationen, deren Mitglieder alles Uebel nur in „Berlin" sehen, für den Bestand des Reiches nie so gefährlich waren als in diesen Tagen.

Und wie steht es mit der nationalen Zuverlässigkeit der Schwerindustrie gerade im Ruhrgebiet? Ihr jetziger Widerstand gegen den französischen Einbruch darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihr Ziel stets die Vereinigung mit der französisch-belgischen gewesen ist. Während des Krieges versuchte sie es mit Gewalt. Das ist mißlungen, aber die Politik des einen Hugo Stinnes läßt keinen Zweifel darüber, daß der Streit darum geht, wie groß der Einfluß ist, der den deutschen Kapitalsmagnaten von Franzosen und Belgiern eingeräumt wird. Stinnes und sein Anhang hat bisher nur Politik getrieben von dem einen Gesichtspunkt: für die Entwicklung seines Konzerns die beiden Voraussetzungen zu schaffen. Hat er seine Idee, Deutschland in „Wirtschaftsprovinzen" aufzuteilen, schon aufgegeben? Es darf nicht übersehen werden, daß der Besitz der Ruhrkohle die wirtschaftliche Vorherrschaft fast über ganz Westeuropa verleiht. Wenn es darauf ankommt, Mitregent von Europa zu sein, wird den Industriellen des Ruhrgebiets die Preisgabe des deutschen Reichsgedankens als Gegengabe zu hoch sein? Wir hoffen, daß die Industriegewaltigen im Ruhrgebiet mehr Achtung vor der eignen Nation haben als während des Krieges vor fremden.

Den fürchterlichen Ernst der Situation, die unmittelbaren Gefahren, die dem Bestande des Reiches drohen, hat das deutsche Bürgertum bis heute noch nicht begriffen. Die Spekulation an der Börse jagt die Mark tiefer in jähen Sturz, um Tausende von Mark in der Bewertung des deutschen Geldes ist die Berliner Börse der Neuyorker voraus. Rücksichtslos wird das nationale Unglück von den Produzenten zum eignen Vorteil ausgenutzt, die Preise in die Höhe getrieben, Waren zurückgehalten, der Staat um Steuern betrogen. Selbst ein zweiter Mirabeau könnte diesen Narren nicht begreiflich machen, daß es wieder einmal gilt, die Hälfte des Besitzes hinzugeben, um die andre Hälfte zu retten.

Alle Hoffnung ruht auf den deutschen Arbeitern. Sie müssen sich stark genug erweisen, das republikanische Reich zu erhalten, indem sie Widerstand gegen militaristische Räubereien leisten, sie müssen aber auch die Kraft haben, die Besitzenden zu Opfern zu zwingen, die groß genug sind, um die Reparationsfrage endgültig zu lösen. Sie dürfen nicht dulden, daß ihnen allein die Lasten des verlornen Krieges aufgebürdet werden. Es ist genug, daß sie heute kaum mehr die Hälfte für ihre Arbeitskraft bekommen als vor dem Kriege.

Mit der Miene des Biedermanns klopfen unsre Nationalisten dem deutschen Arbeiter auf die Schulter und loben ihn ob seiner „nationalen" Haltung gegenüber dem Einbruch der Franzosen. Diese plumpe Vertraulichkeit verbittet sich die Arbeiterschaft von Leuten, die keine andre Sehnsucht haben, als in andern Ländern so umherzustelzen, wie heute die Franzosen im Rheinland.

Das nationale Gut, das die deutsche Arbeiterschaft heute verteidigt und zu erhalten sucht, das ist die eine deutsche demokratische Republik. Wer ihr dabei hilft, ist ihr willkommen, mit andern hält sie keine Gemeinschaft. —

* * *

Zusammenbruch der Mark.

Unter unsern Augen vollzieht sich ein Zusammenbruch unsrer Mark, der in der Geschichte der Währung beispiellos ist. Die Mark nähert sich mit Riesenschritten dem endgültigen Nullpunkt ihrer Kaufkraft. Selbst die Geschichte des Zusammenbruchs der österreichischen Krone kennt einen derart sprunghaften Verfall nicht. Das Vorgehen Frankreichs hat den Rest des Vertrauens, den das Ausland bisher noch für die deutsche Valuta bewahrt hatte, schwinden lassen. Die neutralen Plätze werden mit riesigen, wie man sagt, Milliardenbeträgen deutscher Mark überschwemmt. Spekulation und Einfuhrhandel kaufen fieberhaft Auslandsdevisen zur Deckung des zukünftigen deutschen Kohlenbedarfs, und zwar nicht nur englische Devisen zum Ankauf englischer, sondern auch tschechoslowakischer Kohle.

Demgemäß stehen die Devisen London und Prag, die zur Bereitstellung für die zu erwartende Kohleneinfuhr nötig werden, besonders hoch. Auch sonst sieht sich die Industrie einem großen Einfuhrbedarf gegenüber, der sich angesichts des drohenden Zusammenbruchs der Mark auf immer weniger Tage, ja Stunden, zusammendrängt. Eine Vorversorgung nie gekannten Ausmaßes ist die natürliche Folge. Eine neue phantastische Notenausgabe wird zur Deckung der Auslandsbezüge nötig werden, die durch die innere Teurung beschleunigt werden wird. Neue Inflation steht bevor, die alles Erdenkbare in den Schatten stellen wird.

Der Zusammenbruch der Mark muß für alle verantwortlichen Staatsmänner des In- und Auslandes eine dringende Warnung zur Politik der Mäßigung und der Vernunft sein. Niemals waren Deutschlands wirtschaftliche Lage und die Lebensnotwendigkeiten seiner Bevölkerung so sehr bedroht wie in diesem Augenblick. —

* * *

Aktion der Arbeiterinternationale.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in Amsterdam eine weitere Sitzung zur Besprechung der durch die Besetzung des Ruhrgebiets geschaffenen Lage abgehalten. Bureaumitglieder der von der Besetzung in Mitleidenschaft gezogenen Länder berichteten über die in ihren Ländern abgehaltenen Beratungen der Gewerkschaftszentralen. Das Bureau nahm ferner die Ansicht der internationalen Berufssekretäre der Transportarbeiter, Bergleute und Metallarbeiter über die Möglichkeit zur Kenntnis, durch eine wirksame Aktion der Arbeiter gegen die militärischen Gewaltmaßregeln Einspruch einzulegen.

Es wurde einstimmig beschlossen, sofort mit allen angeschlossenen Landeszentralen in Verbindung zu treten, um die Möglichkeit eines entschiedenen Auftretens in Erwägung zu ziehen und für die zu unternehmende Aktion bereits vorbereitende Maßnahmen zu treffen, daß sich die Arbeiter aller Länder bereithalten sollen, um jedem Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes und seiner angeschlossenen Organisationen Folge zu leisten, um die Beschlüsse der Kongresse von Rom und dem Haag, wenn nötig, in die Tat umzusetzen.

Gleichzeitig warnt jedoch das Bureau die Arbeiter vor jedem von andrer Seite kommenden Versuch, sie in unüberlegte und unvorbereitete Aktionen zu stürzen, insbesondere fordert es die deutschen Arbeiter dringend auf, sich nicht zu nationalistischen und chauvinistischen Agitationen mißbrauchen zu lassen. —

* * *

Unter der Militärdiktatur.

Aus dem Ruhrrevier liegt eine Reihe von Meldungen vor, die erkennen lassen, daß die militärischen Befehlshaber mit allen Mitteln versuchen, den passiven Widerstand der beamteten Personen wie auch der privaten Angestellten der Industrie und des Handels zu brechen. Außerdem gehen sie mit Maßnahmen vor, die schlechtweg nach dem Kriegsrecht gehandhabt werden und im vorliegenden Falle völkerrechtswidrig sind. Ferner organisieren die Franzosen den Abtransport von Kohle; bis jetzt mit geringem Erfolg. Immerhin ist zu befürchten, daß, wenn die Beauftragten Poincarés Zeit haben, die Sache allmählich „laufen" wird. Aber mit welchen Kosten! Die französischen Kapitalisten werden indessen damit rechnen, daß das deutsche Volk auch diesen militärischen „Spaziergang" bezahlt.

Wir verzeichnen folgende Nachrichten:

Zoll- und Holzeinnahmen beschlagnahmt.

Laut Befehl der Interalliierten Rheinlandkommission vom 18. Januar sind von jetzt ab beschlagnahmt: 1. die Akten und die aus den Zolleinnahmen herrührenden Bestände sowie die künftigen Einnahmen; 2. die Akten und die aus den Staats- und Gemeindeforsten herrührenden Einnahmebestände, die künftigen Einnahmen sowie das Holz auf den Einschlag- und auf den Lagerplätzen; 3. die aus der Kohlensteuer herrührenden Einnahmebestände. Ueber Zuwiderhandlungen entscheiden die Militärgerichte. Kein Beamter oder Angestellter der beteiligten Dienststellen darf ohne Genehmigung der Delegierten der Rheinlandkommission seinen Dienst oder Dienstbereich verlassen.

Ruhrkohlensperre gegen Deutschland?

Vom 17. Januar abends bis 18. Januar sind 14 Schleppkähne, die Ruhrkohle für Süddeutschland geladen hatten, auf der Reede von Duisburg von den Franzosen für beschlagnahmt erklärt worden. Sie haben die Weisung, bis Mannheim zu gehen, wo sie weitere Weisung bekommen werden. Auf dem Rhein-Herne-Kanal ist der gesamte Schiffsverkehr über die Schleuse 1 (Ruhrort-Hafen) und über die Schleuse 7 hinaus, die zwischen Herne und Recklinghausen liegt, verhindert worden, nur der Pendelverkehr zwischen Schleuse 1 und Schleuse 7 ist gestattet worden. Das bedeutet praktisch die Verhinderung aller Kohlentransporte zu Wasser aus dem neubesetzten in das unbesetzte Gebiet.

Auch der bereits angekündigte Eingriff in das Eisenbahnwesen ist erfolgt. Auf verschiedenen Stationen sind nach dem unbesetzten Deutschland rollende Kohlenzüge und Kohlenwagen angehalten worden. Es liegen Meldungen über solche Beschlagnahmen vor aus Langendreer und Herne, wo mit militärischem Zwange mit Koks für Mitteldeutschland beladene Züge festgehalten wurden und Befehl erhielten, weiterhin zu fahren.

Lieferungsverbot und Lieferungszwang.

Der französische Oberkommissar in der Rheinprovinz hat von dem Ausfuhramt in Ems unter Androhung von Strafe verlangt, daß dieses den Landesfinanzämtern in Köln, Düsseldorf, Kassel, Würzburg und Darmstadt mitteile, daß Reparationslieferungen von Kohle und Koks eines Ausfuhrscheines der Emser Ausfuhrstelle nicht bedürfen. Die deutsche Regierung macht demgegenüber die betreffenden Finanzämter und sämtliche in Frage kommenden Zollstellen darauf aufmerksam, daß Reparationslieferungen an Kohle, Koks und Briketts an Frankreich und Belgien verboten sind und daß Sendungen von Kohle, Koks und Briketts — ausgenommen die Reparationslieferungen an Italien — die Grenze nur mit Ausfuhrscheinen der Ausfuhrstelle des Reichskommissars für die Kohlenverteilung passieren dürfen.

Den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn ist den Bestimmungen des Reichskohlenkommissars entsprechend untersagt worden, Kohlen für Frankreich und Belgien zu befördern oder bei der Umlenkung deutscher Kohlenzüge nach diesen Ländern mitzuwirken.

Zitierungen und Verhaftungen.

Der Oberbürgermeister von Mülheim erhielt Donnerstag abend von der französischen Besatzungsbehörde den Auftrag, verschiedene Großindustrielle, darunter Fritz Thyssen, aufzufordern, abends 9 Uhr im Hauptquartier in Bredeney zu erscheinen, eventuell sollten die Herren durch Zwangsmaßnahmen zum Erscheinen gezwungen werden. Letzteres Ansinnen hat der Oberbürgermeister abgelehnt, jedoch zugesagt, daß er die Herren benachrichtigen wollte. Fritz Thyssen, der kurz vor 9 Uhr die Aufforderung erhielt, lehnte es ab, ihr Folge zu leisten.

Der Präsident des Landesfinanzamts Düsseldorf, Dr. Schlutius, wurde am Donnerstag von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet, nachdem er vergeblich aufgefordert worden war, die finanziellen Untersagen der Oberfinanzkasse dem Finanzsachverständigen der französischen Besatzungsbehörde vorzulegen. Er wurde unter Bewachung im Auto fortgeführt; wohin er gebracht wurde, ist unbekannt.

In Altenessen wurde ein Schutzpolizeibeamter von der Besatzungsbehörde verhaftet, weil er einen französischen Offizier nicht gegrüßt hatte. Bis zum späten Abend war der Beamte noch nicht wieder in Freiheit gesetzt worden.

Zensur.

Der französische Kreisdelegierte in Bingen hat angeordnet, daß sämtliche von auswärts kommende Zeitungen, bevor sie an die Abonnenten ausgegeben oder verkauft werden, zur Zensur vorzulegen sind. —

Das abgelöste Regiment.

Nachdem die Franzosen durch die Erschießung eines jungen Mannes die Bevölkerung Bochums aufreizend provoziert haben, ist nun durch die Einquartierung von Truppenteilen in dem Stadtverordnen-Sitzungssaal und den Magistratsräumen im Rathaus der Einwohnerschaft eine neue Demütigung zugefügt worden. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung können keine Sitzungen abhalten, weil ihnen keine Ersatzräume zur Verfügung stehen. Trotzdem vom Besatzungsamt der Besatzungsbehörde andre Räumlichkeiten angewiesen wurden, weigert sie sich, das Rathaus zu räumen.

Der französische Oberst, dessen Soldaten den Zwischenfall von Bochum verursachten, indem sie ohne vorhergehende Warnung in die demonstrierende Menge schossen, ist von seinem Posten abberufen worden. Auch das Regiment ist durch ein andres abgelöst worden. —

Preußische Verwaltungsreform.

Nach der Verabschiedung der Novelle zu den Beamten-, Volksschullehrer- und Mittelschullehrer-Diensteinkommen trat der Landtag am Donnerstag in die erste Beratung der Städte- und Landgemeindeordnung, des ersten Teiles der Verwaltungsreform, ein.

Minister des Innern Severing:

Daß die kommunale Verwaltungsreform vor der staatlichen in Angriff genommen wird, hat seine besondern Gründe. Bei der letztern bestehen noch Schwierigkeiten mancherlei Art. Der Staatsrat hat sich für die Beibehaltung der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten entschieden, eine Auffassung, der ich nicht beitreten kann. Ich bin nicht der Meinung, daß eine gemeinsame Behandlung aller vier Gemeindeverfassungsgesetze, nämlich auch der Kreis- und Provinzialordnung, die Arbeiten beschleunigt hätte. Die Stadt- und Landgemeindevertretungen bestehen bereits 4 Jahre und bedürfen dringend der Erneuerung, während die Provinzial- und Kreistage erst vor 2 Jahren gewählt wurden.

Ein Vergleich dieses Reformwerks mit dem des Freiherrn vom Stein ist der Sache wie den Zeitverhältnissen nach gerechtfertigt. An die Stelle des Vakuums von damals ist heute eine leistungsfähige Selbstverwaltung getreten, in deren Mittelpunkt aber nicht der Staatsbürger, sondern der Besitz stand. Das widerspricht dem Grundgedanken Steins, dessen Werk durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts vollendet wurde. Eine Abschwächung des Gedankens des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts möchte ich daher nicht zugeben und erkläre mich deshalb gegen das Verlangen des Staatsrats, für die Wählbarkeit eine größere Karenz einzuführen. Als Ziel und Umfang der kommunalen Verwaltungsreform haben Vereinfachung, Berücksichtigung der gegenwärtigen Staatsform und Umgestaltung im Sinn einer Modernisierung zu gelten.

In Zukunft soll es nur eine Landgemeindeordnung,

eine Städte-, Kreis- und Provinzialordnung

geben. Dabei wird die Möglichkeit offengehalten, örtliche Eigentümlichkeiten aufrechtzuerhalten. Daß die Magistratsverfassung und die Bürgermeisterverfassung nebeneinander bestehen bleiben sollen, ist auf den Wunsch der beteiligten Volkskreise zurückzuführen. Jede unnötige Staatsaufsicht über die Gemeinden lehne ich ab, aber ich muß gleichzeitig erklären, daß es für den Staat zurzeit unmöglich ist, sich der Rechte gegenüber den Gemeindeverwaltungen zu entäußern, die er für die Erhaltung des gemeinsamen Zweckes für nötig erachtet.

Was die Modernisierung betrifft, so hat die allgemeine industrielle Entwicklung die Gemeinden vor so große Aufgaben gestellt, daß die bisherige Staatsverwaltungsreform sich als zu ihrer Lösung ungeeignet erwiesen hat. Es muß eine

größere Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit

gegeben sein. Diesem Erfordernis will die Regierung durch größere Dezentralisation Rechnung tragen. Es sollen den Verwaltungsausschüssen größere Rechte eingeräumt und es sollen darüber hinaus örtliche Verwaltungsbezirke mit eignen Verwaltungsorganen eingerichtet werden. Den Gemeinden müssen natürlich dann auch die notwendigen Mittel gewährt werden. Hoffentlich wird die Zeit kommen, wo es möglich ist, den Kommunen noch größere Selbständigkeit einzuräumen. Heute kommt es wesentlich darauf an, die dringendsten praktischen Bedürfnisse der Gemeinden zu erfüllen, und dazu reicht die Vorlage aus. (Lebhafter Beifall; Zischen bei den Kommunisten, von denen besonders der Abg. Katz während der ganzen Rede des Ministers unausgesetzt spektakelte.)

Abg. Hirsch (Soz.): Wir hätten es lieber gesehen, wenn mit der Kommunalverwaltungsreform auch die staatliche Verwaltungsreform hätte in Angriff genommen werden können. Wir geben aber zu, daß die Gründe, die der Minister gegen eine gleichzeitige Beratung des gesamten Reformwerks ins Feld geführt hat, nicht von der Hand zu weisen sind. Um so mehr aber halten wir es für unsre selbstverständliche Pflicht, diesen ersten Entwurf zur Schaffung von neuen Grundsätzen für das innerstaatliche Leben Preußens einer sehr eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Wir dürfen uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß heute, wo Preußen und Deutschland zusammengebrochen sind, sehr wichtige Probleme der innern Politik ihrer Lösung harren. Es handelt sich um die

Demokratisierung der Verwaltung,

die nicht allein durch eine richtige Personalpolitik erreicht wird. Ebenso wichtig ist die Umorganisierung der Verwaltung überhaupt in sachlicher Beziehung. Die Absicht, daß in den Städten regelmäßig der Bürgermeister Polizeiverwalter sein soll, können wir nicht billigen. In dieser Beziehung bleibt der Entwurf hinter den Beschlüssen zurück, die dieses Haus schon im Jahre 1876 gefaßt hat. Auch die Regelung der Selbstverwaltung befriedigt uns nicht. Ich frage die Regierung, ob ein Mißbrauch des Aufsichtsrechts der Regierung für alle Zeiten ausgeschlossen ist. Statt das Selbstverwaltungsrecht zu erweitern, enthält der Entwurf Bestimmungen, die von einem starken

Mißtrauen gegen die Organe der Selbstverwaltung

zeugen. Das Bestätigungsrecht soll nicht beseitigt werden. Wir haben seit Jahrzehnten den Kampf gegen das Bestätigungsrecht geführt, das stets politisch mißbraucht wurde. Wir müssen darauf bestehen, daß dieses Bestätigungsrecht beseitigt wird. Wir bedauern, daß der Entwurf nichts über die Regelung der Besoldungsverhältnisse der Angestellten und Arbeiter enthält und dem Staatsministerium das Recht zur Auflösung von Stadtverordneten-Versammlungen gibt. Wir vermissen ferner eine Bestimmung über Volksbegehren und Volksabstimmung. Unser Ziel ist es, das Fundament, das jetzt gelegt werden soll, so fest zu verankern, daß das Gebäude nicht erschüttert wird. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Sprenger (Ztr.) wünscht die Einschränkung des Aufsichtsrechts auf ein Minimum.

Abg. Meier (Magdeburg, dt.-natl.) wünscht die Magistrats- und Bürgermeisterverfassung nebeneinander bestehen zu lassen.

Nach dem Abg. Meier (Bochum, dt.-hann.) vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß gegen 6 Uhr. —

Das Beamtenrätegesetz.

Acht Monate nach Beendigung der ersten Lesung hat am Donnerstag der 23. Ausschuß des Reichstags die zweite Lesung des Beamtenrätegesetzes begonnen. Die Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft hatten sich in den letzten Tagen über ein gemeinsames Vorgehen verständigt und sind anscheinend entschlossen, mit Unterstützung der Deutschnationalen nicht nur die von uns in erster Linie teilweise mit Unterstützung der Demokraten durchgesetzten Verbesserungen gegenüber der Regierungsvorlage wieder zu beseitigen, sondern das ganze Gesetz nach den Wünschen der in den Anschauungen des zusammengebrochenen Obrigkeitsstaats versunkenen hohen Bureaukratie einzurichten.

Anders können die Anträge der Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft auf Abänderung des in erster Lesung beschlossenen § 1 des Gesetzes nicht aufgefaßt werden. Die bürgerliche Mehrheit des Ausschusses hat gegen den heftigsten Widerspruch unsrer Genossen beschlossen, den § 1 in der Weise zu ändern, daß die Beamtenräte bei den Dienstvorgesetzten zu errichten sind.

Damit wird erreicht, daß die hohe Bureaukratie noch mehr wie bisher für sich das Recht ableitet, nicht nur der Vorgesetzte der Beamten, sondern auch der Beamtenvertretung zu sein, die sich auf Befehl zu kuschen hat. —

Das Ermächtigungsgesetz.

Von der Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Ein Teil der bürgerlichen Presse macht der Sozialdemokratie heftige Vorwürfe, weil sie im Reichstag dem Ermächtigungsgesetz nicht zugestimmt habe. Die Sozialdemokratie trage damit die Verantwortung für etwaige Unannehmlichkeiten, die sich daraus für die Lage der gesamten Bevölkerung ergeben könnten.

Dagegen ist folgendes festzustellen: Die sozialdemokratische Fraktion hat ausdrücklich erklärt, daß sie, um sofortige gesetzgeberische Eingriffe zu ermöglichen, verlangt, daß der Reichstag zusammenbleibe. Damit werde das Ermächtigungsgesetz überflüssig. Lediglich der Wunsch der bürgerlichen Parteien nach Vertagung des Reichstags trägt also die Schuld daran, daß die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen verzögert werden.

Das stellt sogar ein deutschnationales Blatt fest. Unter der Ueberschrift „Versagen der bürgerlichen Mehrheit" klagt die „Kreuzzeitung" die bürgerlichen Parteien an, daß bei der Abstimmung des Ermächtigungsgesetzes von ihren 269 Abgeordneten nicht einmal 150 zur Stelle waren.

Schuld an einer etwaigen Verzögerung gesetzgeberischer Vorlagen der Regierung trägt nicht die Sozialdemokratie, sondern die Teilnahmlosigkeit der bürgerlichen Abgeordneten, die es ja auch durchsetzten, daß sich der Reichstag gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten bis zum nächsten Donnerstag vertagte. —

Ueberwachung der Wochenmärkte.

Wie schon mitgeteilt, hat der Präsident des Landespolizeiamts beim Ministerium des Innern zwei Erlasse über die Bekämpfung des Wuchers herausgegeben, deren erster sich mit der Zusammenarbeit der Polizei mit den Verbraucherorganisationen beschäftigte. Aus dem zweiten Erlaß, der das Aufkäuferunwesen und die Ueberwachung der Wochenmärkte betrifft, teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Als weiteres wirksames Mittel zum Schutze der Verbraucher soll in Zukunft in allen Städten eine strenge Ueberwachung der Wochenmärkte erfolgen. Es sind alsbald neue Bestimmungen dahin zu treffen, daß an Wochenmarkttagen der Handel mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs nur auf den dafür bestimmten Plätzen und Straßen betrieben werden darf und den Händlern verboten ist, auf Wochenmärkten solche Waren zum Zwecke des Wiederverkaufs vor 11 oder 12 Uhr vormittags — je nach den örtlichen Verhältnissen — aufzukaufen.

Die Zugangsstraßen zu den Märkten und die Gastwirtschaften sind zur Erreichung dieses Zweckes an Markttagen polizeilich zu überwachen; ferner sind die Aufkäufer ständig zu kontrollieren, ob sie im Besitz der erforderlichen Handels- oder Aufkaufserlaubnis sind. Die Verkaufsstände müssen die behördlichen Bestimmungen über Preisverzeichnisse und Preisschilder aufzeigen und sind zu kontrollieren, ob sie richtige Wagen und Gewichte besitzen.

Auf jedem Wochenmarkt ist für die Verbraucher eine durch großes Plakat weithin sichtbar gemachte Meldestelle einzurichten, auf der ständig Beamte und möglichst auch mindestens ein Vertreter der Verbraucher zur Entgegennahme etwaiger Mitteilungen über unlautere Machenschaften anwesend sind; dort soll möglichst auch eine Wage vorhanden sein. Außerdem ist der Markt dauernd abzupatrouillieren. —

Kleines Feuilleton.

Reform der Dilettantenbühne.

In einer Zeit, da wir dem materiellen und künstlerischen Verfall der Bühnenkunst gegenüberstehen, gewinnt das Problem der Liebhaberbühne an Bedeutung. Erst recht für die proletarische Geselligkeit, die sich im höchsten Rahmen abspielen muß. Der bisherige Zustand, daß das Proletariat von der Teilnahme an der dramatischen Kunst ausgeschlossen wird, kann nicht bestehen bleiben. Der Jugend zumal muß ein Anteil an der Kunst des Theaters eingeräumt werden. Sie muß Gelegenheit finden, ihre Ideen zum Ausdruck zu bringen. Sie soll tätigen Anteil haben, nicht allein als Zuschauer beteiligt sein. In den Reichsschulen des Arbeiters lernen sich die Handwerksmeister und ihre Gesellen zusammen und führen geistige Spiele und Festaufführungen auf. Warum sollte es unsrer Jugend verwehrt sein, diesen Beispiel zu folgen? Wenn es gelingt, sie zum Dienste für die Sache, für die Idee des Werkes zu begeistern, erfüllt wie die landläufigen Dilettantenvereine es betreiben, zur Befriedigung der eignen Eitelkeit, zur Herausstellung eines mehr oder minder geschickten „Talents", so kann man sich von dieser Art der Jugendbühne nur Förderung der Geselligkeit, eine Vertiefung und Verinnerlichung des kindlichen Empfindens versprechen.

Gerade E. A. Müller hat vor langem im Arbeiterjugend-Verlag Berlin eine Schrift erscheinen lassen, „Bühnenkunst und Jugendspiel", die theoretisch und praktisch den Gegenstand behandelt, das Werden des modernen Dramas schildert und Vorschläge für Dilettantenaufführungen gibt. Ein kurzer Auszug dieser Arbeit eine Auswahl aus den dramatischen Versuchen. Wir geben einen Abschnitt aus dem empfindsamen Büchlein wieder.

*

Zunächst: Wer im Leben kein Held ist, wird auf der Schaubühne keiner. Und es ist ein großer Irrtum, wenn einer glaubt, er könne vor sich und den Menschen verheimlichen, wenn er im Innersten als Mann, Arbeitsmann, Bürger oder gar als Mensch versagt. Die Stimme und die Worte tun es nicht, es muß noch etwas andres dabei mitspielen.

Das andre heißt nicht der Gesellschaft sein, der schmeichelt eine unwahrhaftige Menschen anbietet, auf die Bretter zu steigen und heute Dichtern zu ersetzen. Sie meinen, es sei ein Lebensberuf, wenn sie im vierten Programm des Festabends reden. Nun Größe ist bei der Jugend schon deshalb gewaltig ausgeschlossen, weil doch in ihren Zeitvertreibungsdarbietungen sehr gewöhnlich ist. Das Kleinbürgertum hat sie sich bereits ganz eingeprägt.

Die erfahren der Theaterei im Vereinsleben den Krieg, die Kunst verjagen will; wir bekämpfen die verlogene und geschmacklose Eitelkeit und verjagen die Helden, die nichts darstellen, sondern nur was vormachen wollen.

Wir pflegen das Jugendspiel auf der Bühne, weil auch in diesem Spiel Kräften werden kann, was uns innerlich bewegt.

Das Eigenspiel der Jugend soll Geschmacksverwilderung, geistige Nahrungsmittelfälschung sein; außerdem Zeitvergeudung. Der Jugend wird angeraten, Bühnenkunst nur im wirklichen Theater — als Zuschauer selbstverständlich — zu suchen.

Aber mit diesem Ratschlag läßt sich nicht viel anfangen. In großen und mittlern Städten ist er noch zu befolgen, wenn es daheim auch manche Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Wenn der einzelne dann ins Theater gehen will, dann muß er einen sehr tiefen Griff in seine Vermögensverhältnisse tun. Die Eintrittspreise sind hoch und die „Gehalte" der jungen Arbeiter und Lehrlinge sind niedrig. Dann ist es noch immer eine Frage, ob die Vorstellung dem jungen Arbeiter etwas gibt, das ihm ins Herz dringt. Nehmt nur einmal die Spielpläne der Theater zur Hand und seht nach, was da zu finden ist. Selten blinken Perlen auf in der großen geistigen Wüste.

Doch hier kann Wandel geschaffen werden. Die materiellen Hindernisse sind zu einem Teile zu beseitigen, auf die Spielpläne kann die Arbeiterschaft Einfluß gewinnen durch Bildungsausschüsse, Volksbühnenorganisationen und Theatergemeinden.

Was tun aber die Jugend der Kleinstadt und des Landortes? Dorthin kommt zwar auch manchmal der Theaterkarren gefahren und bringt bisweilen feine Sachen, zumeist freilich Kunstware der billigsten Sorte. Es gibt Bestrebungen, die auch dem Kleinstädtern und Dörflern Bühnenkunst bringen sollen, die Heimat- und Volksfestspiele, Theatergemeinschaften für Kraft und Schönheit. Jedoch das sind zumeist noch Ziele und Wünsche, noch keine Erfüllungen. Die Jugend auf dem Lande, die in manchen Orten schon recht hübsche und gute Büchereien zur Verfügung hat, will sich nicht immer damit begnügen, Bühnenerfahrung zu lesen, sie möchte sie auch einmal in bewegten Bildern auf der Bühne sehen. Und seien es auch nur Bruchstücke aus Dichtungen, Empfindungen, die Seelen gewinnen im einfachen Reimen gutter Zwerge oder sehr fröhlicher Weiberien, so kann das Spiel doch zum Schauen und folgsamen Erlauschen führen.

Vielleicht wird jungen Menschen überhaupt unrecht getan, wenn ihr Bühnenspiel auf nichts weiter zurückgeführt wird als auf törichte Eitelkeit. Sucht nicht der Mensch, in dem ein Bild lebt, „das, was es werden soll", nach äußern Gestaltungen und Sinnbildern, in denen Wünsche und Ideale Klang und Form geworden sind.

Im feinsten deutschen Roman, in Goethes „Wilhelm Meister", wird Spiel und Leben in geistiger Verbindung gezeigt. Wilhelm Meisters Lebensweg führt vom Puppenspiel zum Spiel auf der Bühne; über diese Bretter, die die Welt bedeuten, in die wirkliche Welt. Ueber das erdachte Große zum Großen im Leben; über dargestelltes Menschsein zum eignen Menschentum. Durch das Spiel im kleinen Kreis einer geistigen Gemeinde zum Wirken in der weiten Runde der Menschheit.

Auch vom Jugendspiel geht es ins Leben. Durch das Leben soll ein Feierklang ziehen, der von unserm Spiele kommt, das Geist und Gemeinsinn bedeutet. Von unserm Leben soll aber auch etwas ins Spiel hineinklingen: Das die hellste Freude, die starke Zuversicht und alle Sonnensehnsucht erweckt.

Aus der Welt der Wissenschaft. Auch in Frankreich gibt es eine „Not der Wissenschaft". Wie der Pariser Korrespondent der Zeitschrift der amerikanischen Aerztevereinigung berichtet, fehlt es den französischen Laboratorien durchaus an den nötigen finanziellen Hilfsquellen. Die chemischen, physiologischen, pharmakologischen Institute usw. haben die größte Not, neue Instrumente zu beschaffen und sich die Männer zu sichern, die neue Methoden zu entwickeln geeignet sind. Professor Appell, der Rektor der Pariser Universität, ist bereits mit einem Aufrufen die breite Oeffentlichkeit getreten. Er plant die Gründung eines Nationalkomitees zur Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung. Auch wollen sich die Gelehrten an die Regierung wenden, wenn sie auch fürchten müssen, daß diese jetzt vornehmlich mit andern Dingen beschäftigt ist. Es ist überall in Europa dieselbe Erscheinung. Die Wissenschaft leidet Not, während in Amerika die Universitäten dank zahlreicher Spenden der Industrie und des Großhandels im Gelde schwimmen. — Die russische Regierung hat vor kurzem in Leipzig 4000 deutsche Werke ankaufen lassen, die jetzt in Moskau eingetroffen sind. Es sind hauptsächlich naturwissenschaftliche und sozialpolitische Werke mit besonderer Berücksichtigung der neuen Literatur über den Marxismus, ferner Werke aus den Gebieten der schönen Literatur, der Kunstwissenschaft und Pädagogik. Ferner hat die Moskauer Regierung zahlreiche neue Werke in Italien angekauft, vor allem die ganze Literatur über den Faszismus und die faszistische Bewegung, sowie etwa 400 Schulbücher für Mittelschulen. Die wichtigeren von diesen Werken sollen in russischen Uebersetzungen erscheinen. —

Gegen Tanz und Alkohol.

Nach eingehenden Beratungen des preußischen Staatsministeriums mit dem Reichskabinett hat der preußische Minister des Innern, Genosse Severing, am Donnerstag einen Erlaß herausgegeben, der Maßnahmen zur Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeit und des Alkoholausschanks vorsieht. Der Erlaß weist auf die gespannte politische und wirtschaftliche Lage hin, die durch die rechtswidrige Besetzung des Ruhrgebiets erfolgt ist und einschneidende Maßnahmen auch in der Richtung einer Einschränkung der Vergnügungs- und Genußsucht fordert.

Da die geplanten Maßnahmen keinerlei Aufschub erdulden, ersucht der Minister die Oberpräsidenten, eine Zustimmung des Provinzialrats zu ihren Maßnahmen erst nachträglich einzuholen. Die in Frage kommenden Interessenvertretungen sollen sofort gehört werden, jedoch soll hierdurch der alsbaldige Erlaß der Verordnung nicht verzögert werden. Die äußerste Grenze für die Polizeistunde ist auf 11 Uhr abends festgesetzt. Das gleiche soll für Theater und Varietés, Kabarette, Lichtspielvorführungen und ähnliche Schaustellungen gelten.

Oeffentliche und private Tanzlustbarkeiten in Gast- und Schankwirtschaften oder mit solchen in Verbindung stehenden Räumen sind zu verbieten. Ausnahmen von diesen Bestimmungen sind auf besondere Fälle zu beschränken. Die Genehmigung kann dazu der Regierungspräsident erteilen. Der Ausschank von alkoholischen Getränken an Jugendliche unter 16 Jahren ist zu untersagen.

Bei den festzusetzenden Strafen sollen die Bestimmungen des Gesetzes vom 28. März beachtet werden, die eine Erhöhung der Polizeistrafen um den zehnfachen Betrag vorsehen. Wir vermögen weder die Notwendigkeit noch die Zweckmäßigkeit dieser Maßregeln einzusehen. Wer den Ernst der Lage nicht begriffen hat, wird auch dadurch nicht nachdenklicher, daß er vom Tanzboden in die Kneipe verwiesen wird. Ganz abgesehen davon, daß der Bourgeoisjugend die Veranstaltung häuslicher Tanzvergnügungen bleibt. Für viel nützlicher würden wir es halten, wenn Reichs- und Staatsregierung den Produzenten und Händlern mir Lebensbedürfnissen — von Kohle und Eisen angefangen bis zu Brot und Fett — mit gleicher Tatkraft zu Leibe rücken würden wie den Saalinhabern. Die Schließung von Lokalen, auch vor 11 Uhr abends, wird bei der Fortdauer der Ruhraktion sowieso kommen. —

Rüpeleien gegen Arbeiter.

Ueber die Wulle-Versammlung, die zu einem Sängerwettstreit wurde, schreibt uns ein auswärtiger Besucher dieser Veranstaltung:

Nach dem provozierenden Auftreten des Versammlungsleiters war die Besonnenheit der Arbeiter, die die Versammlung vollkommen beherrschten, bewundernswert. Die Erklärungen des Vorsitzenden, es sei keine öffentliche Versammlung, sondern nur eine Reichsgründungsfeier des „Deutschen Herold", waren zu dumme Ausreden. Wulle selbst trug seinen guten Teil dazu bei, die Erregung zu steigern. Er machte schlechte Witze, statt eine parlamentarische Verhandlung zu ermöglichen. Die natürliche Folge war, daß die Versammlung auch Wulles Vortrag nicht hören wollte. Vielleicht wäre es nützlich gewesen, wenn der große Wulle seinen Vortrag gehalten hätte, die zahlreichen Versammlungsbesucher hätten dann mit eignen Ohren hören können, wie der „Deutsche Herold" die deutsche Einigkeit fördert. Eine Rede Wulles die er in Braunschweig gehalten, läßt dies erkennen. Er weiß nichts andres, als daß Sozialdemokraten und Juden Volk und Vaterland in das Unglück gestürzt hätten. Aus einem in der Versammlung verteilten Flugblatt seien einige Stilblüten wiedergegeben:

„Sittliche Verkommenheit und Vaterlandslosigkeit nehmen erschreckend zu. Die Teurung steigt in das Unerträgliche. Das ist die Folge des November 1918. Das ist die Wirkung des jüdischen Geistes und des Marxismus, der vor der ganzen Welt bankrott gemacht hat."

Bestimmt sind Wulle die geschichtlich feststehenden Tatsachen bekannt, daß nicht die Revolution Schuld trug an dem Zusammenbruch, sondern daß die Revolution eine Folge des Zusammenbruchs war, der durch die Forderung Hindenburgs zum sofortigen Abschluß des Waffenstillstandes, welche bereits Mitte September 1918 erhoben wurde, herbeigeführt wurde. Nachdem der Kaiser, der Kronprinz und Ludendorff bei Nacht und Nebel die Truppen durch Flucht verlassen hatten, mußte zwangsläufig der Zusammenbruch erfolgen.

Ein Blick auf das Parteiprogramm des „Deutschen Herold" zeigt, wie die Völkischen einen „Idealzustand" herstellen wollen:

„Frei von Marxismus, Bolschewismus und Judenherrschaft." „Gesundung durch völkisch-sittliche Erneuerung als Vorbedingung für die wirtschaftliche Wiedererstarkung." Darum fordern sie: „Regierung der Ordnung" (siehe Ungarn), „Schutz des Arbeiters gegen den Arbeitsstättenterror (!)."

Wie dieser Schutz nach der Zertrümmerung der Gewerkschaften und Beseitigung der Koalitionsfreiheit beschaffen sein wird, kann jeder wirkliche Arbeiter aus seiner Praxis vorhersagen.

Ein grelles Licht auf die vornehme Gesinnung der Deutschvölkischen und Deutschnationalen wirft aber ein von Versammlungsteilnehmern geäußerter „nationaler Wunsch": „Wenn nur die Franzosen und Engländer mit ihren Bajonetten im Saal anwesend wären, um diesen deutschen Arbeitern das Maulwerk zu stopfen!"... Das wagen nationale Maulhelden, die skrupellos Versammlungen mit „völkischem Gummiknüppel" auseinanderjagen. Wagen es in einem Zeitpunkt, wo wirklich ein Volk in Not ist und unter der Besetzung leidet, wo von dem Reichspräsidenten Ebert, vom Reichskanzler Cuno, vom Reichstagspräsidenten Löbe Einheit und Geschlossenheit des ganzen Volkes verlangt werden. Wagen es völkische Helden, nachdem der Magdeburger Oberbürgermeister Beims in der letzten Kundgebung auf dem Domplatz nach einstimmigem Urteil der bürgerlichen Kreise sich als aufrecht wahrhaft national gesonnener Deutscher erwiesen, der ohne Phrasendrescherei den Weg der harten Pflicht gewiesen habe. Sie wagen es angesichts der Mitteilungen der gesamten deutschen Presse, wie die Essener Arbeiter treu zum Vaterland stehen. Die sozialistischen Arbeiter des Rheinlandes haben sich immer als die alleinigen Stützen der Republik erwiesen, während der Eintagsminister Müller (Bonn) als Angehöriger der „nationalen Kreise" mit Dorten seine Heimat an Frankreich verraten.

Es wird hohe Zeit, daß dem nationalistisch-völkischen Treiben durch republikanische Arbeiter Einhalt geboten wird. Wird sich jetzt der sozialistisch-republikanische Arbeiter seiner Pflicht nicht bewußt, organisiert er sich jetzt nicht in der Vereinigten sozialdemokratischen Partei, dann — ade Republik!

Dollar Amtliche Notiz vom Donnerstag 22967 Freitag mittag zirka **20000 Mark**

Notizen.

Herabsetzung der Frachten für Kartoffeln und Düngemittel. Dieser Tage tritt eine weitere Herabsetzung der Frachten für frische Kartoffeln ein. Jetzt werden für Wagenladungen, wenn die Kartoffeln zur Volksernährung bestimmt sind, vier Zehntel, künftig nur zwei Zehntel der regelrechten Fracht erhoben. Bei Frachtstückgut wird jetzt nur das halbe Gewicht, künftig nur ein Viertel zur Fracht herangezogen. Der neue Frachtnachlaß beträgt also in beiden Fällen 50 Prozent. Weiter wird Frachtennachlaß für stickstoffhaltige Düngemittel von 10 Prozent und für Superphosphat von 20 Prozent neu eingeführt. —

Abänderung des Gesetzes über die Getreideumlage. Der Gesetzentwurf über die Reglung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 wurde vom Reichsrat dahin abgeändert, daß das Ende der Lieferungsfrist des Umlagegetreides um einen Monat gekürzt, also vom 15. April auf den 15. März zurückverlegt wurde. —

Verdienstgrenze für Krankenversicherung 2,4 Millionen Mark. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags setzte die Aussprache über die Frage der Krankenkassen fort. Den Verhandlungen lag der von der Regierung vertraulich mitgeteilte Entwurf eines Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen zugrunde. Es wurde beschlossen, die Jahresarbeitsverdienstgrenze für die Versicherungspflicht bei den Krankenkassen auf 2 400 000 Mark zu erhöhen. Ein sozialdemokratischer Antrag, eine Grenze für die Versicherungspflicht überhaupt nicht zu bestimmen, wurde abgelehnt. Auch ein Antrag auf Aufhebung bzw. Einschränkung der Ersatzkassen wurde abgelehnt. —

Ruhrbesetzung und Teurung. Die Verschlechterung des Markkurses infolge der Besetzung des Ruhrgebiets hat eine weitere scharfe Preissteigerung auf allen Gebieten des Warenmarktes ausgelöst. Die auf den Stichtag des 15. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist von dem 1670fachen am 5. Januar auf das 2131fache gegenüber dem Friedensstand oder um 27,6 Prozent am 15. Januar gestiegen. In dem gleichen 10tägigen Zeitraum haben die vorwiegend im Inland erzeugten Rohstoffe (Inlandwaren) von dem 1472fachen auf das 1894fache oder um 28,6 Prozent, die Einfuhrwaren von dem 2660fachen auf das 3316fache oder um 24,7 Prozent angezogen. Das Preisniveau der Lebensmittel hat sich von dem 1311fachen auf das 1703fache oder um 29,9 Prozent erhöht, das der Industriestoffe von dem 2342fachen auf das 2931fache oder um 25,1 Prozent. —

Wirrwarr in Memel. Es bestehen in Memel gegenwärtig nebeneinander drei Regierungen: erstens der Oberkommissar Petisné, welcher aus der Nordkaserne Erlasse funkt, die von niemand beachtet werden; zweitens der Rumpfkörper des alten Landesdirektoriums, dem die bisherige Beamtenschaft weiterhin Gehorsam leistet, wodurch es den stärksten Einfluß ausübt; drittens die Insurgentenregierung Simoneitis, von den Freischaren gestützt, die die Verwaltung allmählich zu übernehmen versucht. Vorläufig sollen Stadt- und Kreiskommandanten den Bürgermeister und die Landräte überwachen; ferner ist die Bildung einer eignen Memeler Armee angeordnet worden. In der Stadt sind die Geschäfte geöffnet und die Betriebe arbeiten. Auf dem flachen Lande beginnen Räubereien und die allgemeine Desorganisation wächst langsam, aber stetig. Zwei französische Torpedoboote sind in Memel eingetroffen. Der Zugverkehr ist wieder aufgenommen worden. —

Depeschen.

Der Völkerbund tut nichts für die Völker.

Wb. Genf, 19. Januar. (Schweizerische Depeschenagentur.) Im Völkerbundssekretariat ist über eine eventuelle Intervention des Völkerbundes in der Angelegenheit der Besetzung des Ruhrgebiets nichts bekannt. —

Noch nicht verhaftet.

Wb. Essen, 19. Januar. Fünf Zechenvertreter haben sich freiwillig bei der französischen Besatzungsbehörde eingefunden, wo sie über die Gründe ihrer Weigerung, Reparationskohle zu liefern, vernommen wurden. Ihnen wurde eröffnet, davon ihrer Verhaftung vorläufig Abstand genommen werde, daß sie sich aber jederzeit zur Verfügung des Kriegsgerichts zu halten hätten. —

Verhandlung mit den Litauern.

* Memel, 19. Januar. Meldungen über einen Rückzug der Litauer sind unbegründet. Der in Memel eingetroffene englische Admiral hat mit den Litauern verhandelt. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt. — Zwei englische und ein französischer Kreuzer sind eingetroffen. Englische Soldaten sind gelandet und stehen an der Präfektur Posten. Die Umgebung der Präfektur und der Kaserne, in der sich die französischen Truppen befinden, werden gewissermaßen als neutrales Gebiet angesehen.

Sitzung der Reparationskommission.

Wb. Paris, 19. Januar. Die Reparationskommission wird heute nachmittag um 4 Uhr zusammentreten, um sich mit der Frage der Benzollieferungen für Italien und mit der den deutschen Reedern von der deutschen Regierung zugebilligten Entschädigungssumme für die beschlagnahmte deutsche Handelsmarine zu beschäftigen. —

Untersuchung beantragt.

* Bochum, 19. Januar. Vom Oberbürgermeister ist namens des Magistrats an den französischen Militärkommandanten der Stadt ein Schreiben gerichtet worden, in welchem um Untersuchung der Erschießung bzw. Verletzung von Bochumer Bürgern durch französische Soldaten gebeten wird und die Besatzungsbehörden für den entstandenen Schaden an Leib und Leben verantwortlich gemacht werden. —

„Aeußerste Unverschämtheit."

Wb. Düsseldorf, 19. Januar. Der Oberdelegierte der Zivilverwaltung, General Denvignes, hat dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf mitgeteilt, daß die Verhaftung des Landesfinanzpräsidenten Dr. Schlutius erfolgte wegen Gehorsamsverweigerung gegen die Befehle der Militärbehörden und wegen äußerster Unverschämtheit im Laufe von Verhandlungen mit verschiedenen in amtlicher Eigenschaft zu ihm gekommenen französischen Beamten. —

Eine Milliarde für das Ruhrrevier.

* Berlin, 19. Januar. Wie mehrere Blätter aus Essen melden, hat das Reich für das besetzte Ruhrgebiet einen Vorschuß von einer Milliarde Mark zur Verfügung gestellt, die als Entschädigung für infolge der Besetzung erlittene Personen- und Sachschäden bezahlt werden soll. —

Er hofft.

Wb. London, 19. Januar. Lord Robert Cecil erklärte in einer Rede, er hoffe, daß ein Ausweg aus dem Ruhrabenteuer gefunden werden könne und daß es nicht bis zu einem bittern Ende getrieben werde. Einige weitere Stöße gegen das europäische Wirtschaftssystem könnten Folgen hervorrufen, an die niemand denken könne. Er hoffe, daß eine Möglichkeit gefunden werde, eine Reglung zu erzielen, sei es durch den Völkerbund oder auf einem andern Wege. —

Englische Kohlen werden bestellt.

Wb. London, 19. Januar. Aus Glasgow wird gemeldet, während der letzten Tage seien die Kohlenexporteure mit Bestellungen deutscher Firmen überhäuft worden, so daß alle für Januar verfügbaren Kohlenvorräte zur sofortigen Verschiffung verkauft seien. Die Preise seien um 2½ Schilling per Tonne für gewisse Qualitäten Kohle gestiegen. (Können die Kohlen denn auch mit deutscher Papiermark bezahlt werden? Red.) —

Fünf Millionen.

Wb. München, 19. Januar. Eine Spende von nahezu fünf Millionen Mark, hauptsächlich von Amerikanern aufgebracht, wurde dem Münchner Stadtrat für soziale Zwecke zur Verfügung gestellt. —

Prügeleien in der französischen Kammer.

Wb. Paris, 19. Januar. Die Kammer hat in einer Nachtsitzung mit 371 gegen 143 Stimmen die Aufhebung der parlamentarischen Immunität für den kommunistischen Abgeordneten Marcel Cachin beschlossen. Die Verhandlungen waren von einer Heftigkeit, wie man sie selten im französischen Parlament erlebt hat. Die Sitzung mußte wiederholt unterbrochen werden. Zum Schluß kam es sogar zum Handgemenge. Der Antrag des kommunistischen Abgeordneten Lafont, die Dokumente, die der Anklage gegen Cachin: „Attentat gegen die Sicherheit des Staates" zugrunde liegen, nochmals prüfen zu lassen, wurde mit 372 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Der „Petit Parisien" glaubt, daß der Abgeordnete Cachin heute verhaftet werden wird. —

Protest gegen die neue Polizeistunde.

*** Berlin, 19. Januar. Die Vertreter der von dem ministeriellen Erlaß über die frühe Polizeistunde und über das Tanzverbot betroffenen Arbeitgeber- und Arbeitnehmergruppen protestierten in einer Versammlung gegen die angekündigten Maßnahmen. Es wurde betont, daß im Falle der Durchführung der Maßnahmen mit einer sofortigen Schließung sämtlicher Gaststätten zu rechnen sei. —**

Lacke für alle Zwecke, preisw. Qualitäts-Fabrikate. Firnis garant. reine Leinölware. dopp. gekocht. sehr billig. Farben für Fußböden äußerst preiswert.
Magdeburg Freiligrathstr. 74
Fritz Goericke Lackfabrik
Telephon 7204. Kleinverkauf von 9 bis 5 Uhr.
Fabriklager: Kloster-Drogerie, Goldschmiedebrücke 4.

Amtliche Bekanntmachungen

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 22. Januar 1923, vormittags 9 Uhr, im Herrenkrug 46 Pappeln, 38 Kirschen, 51 Pflaumen, 2 Apfel und Birnen, 1 Linde in 57 Losen. Zusammenkunft am Straßenbahn-Bahnhof.

Dienstag den 23. Januar 1923, vormittags 9 Uhr, auf dem Roten Horn verschiedene Bäume, wie 35 Pappeln, 11 Rüstern, 9 Ahorn, 1 Birke, 12 Akazien, 4 Weiden in 58 Losen. Zusammenkunft am Schützenhaus.

Donnerstag den 25. Januar 1923, vormittags 9 Uhr, auf dem Nordfriedhof 183 verschiedene Bäume in 19 Losen.

Der Verkauf ist öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Bäume müssen selbst geschlagen werden. 272

Magdeburg, den 15. Januar 1923.

Der Magistrat.

Unsere Bekanntmachung über die ab 1. Januar 1923 gültigen Ortspreise für Sachbezüge nach der Reichsversicherungsordnung und der Angestelltenversicherung hängt zur Einsichtnahme in der Vorhalle des alten Rathauses aus. 272

Der Magistrat. Versicherungsamt.

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 19. Januar. Verw. Kellner Friederike Webel geb. Ballerstedt, 72 J. Ehefrau des Porzellanmalers Paul Hirche, Wilhelmine geb. Paulisch, 50 J. Marie geb. Böttge, Ehefrau des Pförtners Otto Pohlmann, 34 J. Oberbahnassistent a. D. Paul Petri, 75 J. Inv. Former Christian Bowe, 53 J. Verw. Maschin.-Meister Dorothee Oertel geb. Baumgarten aus Salzdetfurth, 80 J. Generaldirektor Aline Haselmann geb. Thurm, 71 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfälle. 18. Januar. Dreher Franz Milius, 70 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 18. Januar. Militärrentenempfänger Otto Drevenstedt, 39 J. Erwin, S. des Arb. Otto Lange, 4 J. Witwe Karoline Lange geb. Schilske, 82 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 17. Januar. Schneiderin Anna Seifert, 71 J. Wächter Friedrich Schmuck, 72 J. Sänger Willi Tannenbaum, 30 J. Dreher Otto Schweincke, 56 J. Arbeiter Karl Jacobs, 65 J. — 18. Januar. Arbeiter Karl Rückborn, 58 J. Rentner Wilhelm Roseffy, 85 J. Kaufmannswitwe Anna Peters geb. Bartoly, 68 J. Arbeiterin Anna Ziemke in Sötensleben, 17 J. Ida geb. Linden, Ehefrau des Handelsmannes Otto Löffler, 38 J.

Am Kalten Tagen
wirkt eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders wohltuend. Zum Süßen verwendet man vorteilhaft Süßstoff-Tabletten. Sie sind gut, billig und bekömmlich. Eine Tablette genügt für eine Tasse. Schachteln mit 100, 200 u. 500 Stück.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Bei Husten und Verschleimung Tolupin-Präparate. Hof-Apotheke, Breiteweg 158.

Am 18. Jan. früh ½3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwiegervater, der Dreher
Franz Milius
im 71. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, 22. Januar, 9½ Uhr, auf dem Buckauer Friedhof statt. 1623

Viel Geld
ersparen Sie an Schuh, wenn Sie
Nigrin
136 gebrauchen.

Leim, Firnis, Schellack
kauft jeden Posten zum höchsten Preise täglich von 2 bis 7, Sonntags Sprechst. von 10 bis 1 Uhr.
W. Funke, Berliner Str. 16/17,
Hof rechts 2 Treppen. 1626

Burg Burg
Porto sparen
Gewerkschaften
Geselligkeitsvereine
Sportvereine
Gastwirte
Geschäftsleute usw.
wenn Anzeigen für die „Volksstimme" und Druckaufträge jeder Art persönlich unserm Vertreter
Ernst Asmus
Mühlenstraße 18
übergeben werden. — Erledigung erfolgt sofort. Unser Vertreter kommt auf Wunsch ins Haus.
Verlag Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

Kaufe laufend Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Quecksilber zu Tagespreisen.
O. Titze, Magdeburg-Südost. Alt-Westerbüsen 165. Telephon 77. 2002

Junge Akademikerin sucht Anschluß an gebildet. Kreis z. Wandern an Sonntagen. Off. unt. b 1620 an d. Exp. d. Blatt.

Die Reichs-Pachtschutzordnung nebst den Preußischen Ausführungsbestimmungen. 84 Seiten, Sachregister.
Listenpreis 770 Mk.
Unser Preis bis 31. Januar 300.00 Mk.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Am Donnerstag morgen 7 Uhr verstarb meine liebe Frau, unsre gute Mutter
Wilhelmine Hirche
geb. Paulisch
im 51. Lebensjahre. 1619
M.-Neustadt, den 18. Januar.
P. Hirche und Angehörige.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3½ Uhr von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Wenn Ihnen Wurst u. Fleisch zu teuer ist
dann biete ich an
Neue Salzheringe, Fischmarinaden u. tägl. fr. Seefische
Albert Meißner, Lebensmittelhaus, Stephansbrücke 23
Ecke Petersberg 2765 Telephon 5683
Wochenmarktstand am Rathaus, Seite Jakobstraße. Groß- und Kleinhandel.
Großes Lager in Salzheringen, Speise-Kartoffeln und Fischmarinaden. — Sardellen.

Die Not der Zeit

gebietet diktatorisch, in den Anschaffungen von Möbeln äußerste Sparsamkeit walten zu lassen. — Bei Anschaffung einer Bettstelle, welche heute ein Kapital kostet, ist reiflich zu überlegen, ob Holz- oder Stahlrohr-Bettstellen gekauft werden sollen.

Stahlrohr-Bettstellen sind jetzt noch bedeutend billiger als Holzbettstellen.

Stahlrohr-Bettstellen passen zu jeder Schlafzimmer-Einrichtung und sind eine Zierde derselben. Auch vom hygienischen Standpunkt ist den Stahlrohr-Bettstellen der Vorzug zu geben. Wir fabrizieren selbst und sind in der Lage, gute, gediegene Formen zu sehr billigen Preisen abgeben zu können. Als Sonderangebote stellen wir zum Verkauf:

Stahlrohrbett Liru 30-mm-Stahlrohr Mark **35000.00**

Besuchen Sie unsere Verkaufsräume Bahnhofstraße 11, parterre.

Wir stehen Ihnen mit fachmännischem Rate gerne zur Verfügung.

Fritz Sievert & Co.

Betten-Spezialgeschäft, Bahnhofstraße 11, pt.
Kein Laden. 2715 Kein Laden.

Zur Aufklärung!

Es wurde in letzter Zeit häufig versucht, gestrickte Anzüge, die nicht von uns hergestellt waren, als „Bleyle's Knaben-Anzüge" oder „Bleyle's Sweater" zu verkaufen. Wir warnen vor dieser mißbräuchlichen Benützung unseres Namens und des guten Rufs unserer altbewährten Fabrikate. Das kaufende Publikum achte streng darauf, daß bei jedem einzelnen Stück der Name „Bleyle" und nebenstehende Schutzmarke angebracht ist.

Nicht jeder gestrickte Anzug ist ein Bleyle-Anzug.

Wilhelm Bleyle, G. m. b. H., Stuttgart
Alleinige Herstellerin von Bleyle's Fabrikaten.

Die nächstgelegene Verkaufsstelle wird auf Wunsch durch die Fabrik mitgeteilt. M180

Pantoffelfabriken.
Zu unv. erstklass. Ausfall liefert:
Ia. leichte, lissierte Unterlederspalte und sehr leicht wiegende extra breite prima Vachlederseiten zu billigsten Tagespreisen
Meyer Michaelis Lederhdlg.
Magdeburg, Gr. Marktstraße 16.
(Gegründet 1864.) 2734

Auktionshalle Buckau
Tel. 9121 Neue Straße Tel. 9121
Sonnabend den 20. Januar, nachmitt. 2 Uhr, verteigere ich im freiwilligen Auftrage meistbietend gegen bar nachstehend verzeichnete
gut erhaltene Möbel:
2 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 2 Schreibsekretäre, Spülte, Tische, Stühle, 3 Sofas, 20 Gardinengeschirre, Herren- u. Damenfahrräder, Schuhe u. Stiefel, 2 Waschmaschinen, 1 kompl. Federbett u. was sich noch anfind. Besichtigung 2 Std. vorh.
Franz Eggert Auktionator und Taxator.
Versteigerungsgegenstände werd. gleich angenommen. Versteigerungen auch außerhalb jederzeit bereit. 2815

Ihrem schwächlichen Kinde
2799 geben Sie
Extract-Emulsion „Ovophar"
Hofapotheke, Breiteweg 158.

Kleine Anzeigen

Quecksilber
kauft jedes Quantum, zahle pro Kilo 12000 Mark und mehr. 2715
Lacke-Drogerie, Goldschmiedestraße 34

Kaufe Fahrräder
gegen Sofortgeld. Lack. Sudenburgerstraße 91.

Frauenhaar
zahle den höchsten Preis!
Albert Schwiegk
4 Hasenanger-Felle: 2795
Jakobstraße 45, Gr. Marktstraße 13, Kaiserstr. 58, Eingang Damenschlafstraße, pt., Rathaus, unter dem Kalender.

Hucke
kauft laufend, Preis 150 bis 200 Mark und mehr, auch leere Fuder
Hochmann
Lüdtjechofstr. Nr. 19, 1 Tr.

Kleiderschrank, 2tür., mit Kommode verkauft Bod, Halberst. Str. 72a, 6. pt.

Ungebrauchte Bettstelle m. Kat. bill. z. verk. Fag, Halberstädt. Str. 186, 5.

Kauf-Lehrmädchen mit Ostern, verl. K. Pfaff, Leberstr. 13, 2. Aufgang.

Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

Jung. Mann sucht bei ruhig. möbliertes Zimmer, 2. Bett, ab. Mitte Jan. Off. u. 8100 a. Exped.

Wohnungstausch von Sudenburg nach Stadt-Ostseite, 4 Z. u. Zubeh. Off. u. R150 an Gerdes, Sudenburgerstr. 108.

Tiermarkt

Mag. Mischlinge, hund. al. Rassehunde Schwarzsilber

Kühe u. Farsen
empfiehlt. Verkaufe wieder bei mir. Verpflegung Bockelt, Stemmer, Lüttgen-Salze. 1827

Gebrauchte u. verloren

Leder Rucksack gestohlen m. Inh. Gegenstände. Bitte gegen Belohnung abzugeben Gr. Diesdorfer Str. 15, 1.

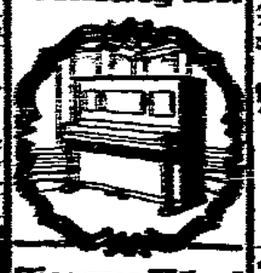
Pantoffelfabrik
Zu unv. erstklass. Ausfall liefert:
Ia. leichte, lissierte Unterlederspalte und sehr leicht wiegende extra breite prima Vachlederseiten zu billigsten Tagespreisen
Meyer Michaelis Lederhdlg.
Magdeburg, Gr. Marktstraße 16.
(Gegründet 1864.) 2734

!Sonder-Angebot!
Ca. 300 Paar
Dam.-Leder-Hausschuhe
auch Spange, schwarz und braun, nur soweit Größen, mit kleinen Fehlern
Serie 1 **2100.–** Serie 2 **1950.–**
Ferner auf sämtl. Winter-Schuhwaren in Filz, Stoff und Kamelhaar
10% Rabatt in bar!

Rest- u. Einzelpaare
in diversen Ledersorten
noch sehr preiswert!
Breiteweg 165
Kein Laden 1 Treppe
Ecke Alte Ulrichstrasse.

Uhren
reparieren billigst
O. Lehmann
Uhrmacher,
Sternstraße 11.

Paul Schumann u. Sohn
Breiteweg 188.



Pianos : Flügel
Kunstspielflügel.

FERRICH : : : SCHNECKTEN
Nr. 2.

Stellenangebote und **Lehrlingsgesuche**
haben den besten Erfolg in der
Volksstimme
denn sie ist die verbreitetste
Arbeiter-Zeitung
in der Provinz Sachsen.

2 Maschinenschlosser-L. 2-3 Tischlerlehrlinge
Stellen Ostern 1915 ein
Wilh. Paul Schiller
Maschinenfabrik
Sudenburgerstraße 30.

Gegr. 1891 MAX OBECK
GOLDSCHMIED
Breiteweg 80/81 Eingang Katharinenstr. im Laden-kauft:
Bruch u. Gegenstände aus Gold Silber, Dublee, Platin, Brillanten, Alte Gebisse
Reelle, fachmännische Bedienung. Höchste Preise

Für Sattler! Für Sattlerei!
Erfahrungsgemäß billig kaufen Sie
prima Mangelstoffe, Rohhaarstoffe
sowie Pilotstoff und andere Artikel
in **Prellers Textilhaus, Inhaber: E. Bendix**
— Erste Adresse Magdeburgs. —
Billigste Bezugsquelle für Schneidermeister.

Das Neueste für die Hausfrau!

Dr. Marquarts Stoff-Farben
mit Appretur!
Diese Appretur gibt den Geweben die frühere Griffigkeit und Festigkeit wieder. Unzertrennt gefärbte Kleidungsstücke behalten dadurch ihren guten Sitz.
Erhältlich in jeder grösseren Drogerie
Magdeburg: Paul Frick, Johannisberg 16; F. Kadel, Jakobstraße 30; Paul Plottkow, Leipziger Straße 1; Stern-Drogerie Otto Mühlenhoff, Sternstraße 4; Carl Fiedler, Rosen-Drogerie, Pionierstraße 2; Werder-Drogerie J. Bausch, Theaterstr. 1; Sanitäts-Versandhaus Willi Klemmens, Lübecker Str. 2; Farbenhaus Südecker, Breiteweg 227; Adalbert Löschhart, Breiteweg 265. Magdeburg-Sudenburg: Gustav Schubert, Halberstädter Straße 107; Eugen Franke, Halberstädter Straße 127. Magdeb.-Wilhelmstadt: Friesen-Drogerie Ludwig Herzer, Olvenstedter Str. 47; Willi Bauermann, Olvenst. Str. 62. M.-Alt-Fermersl.: Willi Kümmer.
Großhandlung: Madro E. G. m. b. H., Magdeburg, Guerickestraße 5; Fritz Zieran, Magdeburg, Goethestraße 1.
Vertretung und Lager:
Conrad Scharr, Magdeburg, Kaiserstraße 57a. Tel. 9352.

2050
Gebrauchte Säcke
in jeder Menge und Beschaffenheit, auch ausrangierte sowie **Packleinewand in allen Sorten**
kauft laufend zum höchsten Tagespreis
Magdeburg **S. Freund** Kl. Münzstraße 3.
Telephon 7729. — Angebote erbeten.

50 seidene Hochzeits-Kleider
suche zu kaufen.
Zahle bis **100 000 Mark** pro Stück.
2002
Max Eckstein
Königshofstraße 5
Telephon Nr. 4706.

Säcke
auch ausrangierte suchen
E. Bendix
Schützenstr. 14
Tel. 9352.

Riesenlager
in
Schaftstiefeln, Schnürstiefeln, Pilothosen, Monteur-Anzügen, Kinder-Anzügen, großen Anzügen, Damen-Mänteln
Für Händler extra billige Preise.
Kaufhaus Max Eckstein
Königshofstraße 5
Ecke Lüdtjechofstr., Nähe Alter Markt.
Telephon Nr. 4706.
2666

Operntexte
empfiehlt
Buchdrg. Volksstimme.

Zahle
hohe Preise
für Bruch und Gegenstände aus 2790
Gold Silber Dublee Platin
Zähne, Uhren usw.
Paul Bartsch
Regierungstraße 20, Hof 1 Treppe.
Geöffnet d. ganzen Tag.

Ankaufe
evtl. beleihe alle
Gold- und Silbersachen
zu höchst. Tagespr.
F. Koch, Leiterstr. 2
Fernsprecher 6287.
Gegründet 1895.

Herren- u. Burschenanzüge
Schlüpfer, Ulster, Paletots 2754
Damen-Mäntel!
Strickjacken, Kleider, Wäsche
Teilzahlung gestattet!
S. Margulies
Breiteweg 80/81 Eingang Katharinenstraße
Geöffnet von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, Sonnabend von 9 bis 7 Uhr.

Zahlen höchsten Tageskurs!
Edelmetall-Verwertungsstelle
Kaiserstrasse 15.
Wir kaufen
Gold, Silber, Platin
-Bruch
zum allerhöchsten Tageskurs.
— Besondere Zimmer für größere Posten. —
Liedtke & Rusche
Kaiserstraße 15,
zwischen Wilhelm- und Kronprinzenstraße.
Fernsprecher 1523. 2738
— Fachmännische Bedienung. —

Stephanshallen.
Wochent. 8 U., Sonnt. 1/28 U.
Fritz-Weber-Sänger.

Städtische Theater
Sonnabend, 20. Januar
Stadt-Theater
5. Anrechtsabend
König für einen Tag.
Anfang 7½ Uhr.

Stadttheater-Tunel
Marionettenspiel
Faust. Sonnabend letzte Aufführung 7½ U. Sonntag, 21. Jan., z. L. M.
Die Zaubergeige.

Wilhelm-Theater
Vorst. f. d. Volksbühne (gelbe Karten)
Meister Delze.
Anfang 7½ Uhr.

Blaue Grotte
Vorletzter Tag des großen
Bockbierfestes
verbunden mit dem
Benefiz Richard Kautz
Anfang 7 Uhr.

ZENTRAL
Tägl. abds. 7¼ Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Der schwarze Pierrot
Sonnt. 2 Vorstellung. Wchm. 3¼ u. abds. 7¼ Wochm. kleine Preise
Im Vorbereitung: Dreimäderlhaus
263

HOZO
Hohenzollern, Breiteweg
Kaffee
Wein-Restaurant
Kleinkunstbühne
die beliebten Gast- und Vergnügungsstätten.

Storch
6 und 8½9, Sonntag 3 Uhr:
Vally Vera
Evi Eva
in dem großen Abenteuer-Sittendrama
Die weiße Sklavin
2 Teile, 12 Akte.

Von Montag bis Donnerstag

Buckau
6 und 1/28, Sonntag 4 Uhr:
Auf der Bühne:
Else Perry
Vilma Waldeck
in ihrem Sensationsfach
Die Nihilistin
Dazu: 2794
Die goldhaarige Canaille!
— 3 Teile. —
Beide Teile in jedem Programm.
Sittendrama.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. Januar 1923.

Räuberische Erpressung.

In der Nacht zum 28. September 1922 wurde der Landwirt Lüttge aus Diesdorf, der sich mit seinem Fuhrwerk auf der Fahrt nach Langenweddingen befand, auf der Halberstädter Straße in Groß-Ottersleben von drei Männern überfallen. Als Täter wurden in derselben Nacht der Arbeiter Franz Melchert, der Former Robert Dankworth und der Arbeiter Richard Reichardt, sämtlich aus Groß-Ottersleben, ermittelt. Wegen räuberischer Erpressung standen die drei am Donnerstag vor dem Schwurgericht. Dankworth und Melchert sind außerdem wegen Amtsanmaßung, Dankworth auch wegen tätlichen Angriffs auf einen Beamten und wegen Bedrohung mit Totschlag angeklagt.

Nach den Bekundungen des Zeugen Lüttge wurde er nachts um ½3 Uhr durch Zuruf von den drei Angeklagten zum Halten gezwungen. Zwei gaben sich als Polizeibeamte aus und bezeichneten auch ihren Genossen als solchen. Er wurde aufgefordert, 2000 Mark zu deponieren, dann könne er weiterfahren. Es gelang dem Zeugen, zwei der Angreifer wieder vom Wagen zu entfernen. Dagegen gelang ihm dies mit dem dritten, dem Angeklagten Dankworth, erst nach längerm verzweifelten Ringen. Da das Pferd des Zeugen währenddessen aus eignem Antrieb kehrtgemacht hatte und im scharfen Tempo zurückfuhr, so fand das Ringen während schnellster Fahrt statt. Als der Zeuge mit dem Polizeiwachtmeister Gutsche, mit dem er bald zusammentraf, am Tatort ankam, trafen sie Dankworth, der jetzt ein Lastauto zum Halten gezwungen hatte. Als Lüttge seine Laterne zurückforderte, drohte Dankworth, ihm das Messer in den Leib zu stoßen. Auch griff er den Polizeiwachtmeister an und drohte, ihn samt seinem Hunde zu erstechen. Festgestellt wurde, daß die Angeklagten an dem fraglichen Tage wohl stark gezecht hatten, doch keineswegs sinnlos betrunken gewesen seien. Der Gerichtshof erkannte bei Dankworth auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Melchert wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Reichardt wurde freigesprochen. —

— **Die Aussperrung in der Holzindustrie.** Zu berichten ist, daß der Oberpräsident Hörsing den streitenden Parteien seine Vermittlung angeboten hat.

Vom Holzarbeiterverband wird uns zum Stande des Lohnstreits berichtet: Die Isolierung der aussperrungslustigen Arbeitgeber des Bezirks Sachsen-Anhalt vollzieht sich in immer weiterem Maße. Jetzt haben sie die im Bezirk Brandenburg nur noch auf ihrer Seite insofern, als es auch dort bis jetzt noch nicht zum Lohnabschluß für Januar gekommen ist, aber als Bundesgenossen werden sie auch von diesen abgelehnt, denn Streike oder Aussperrungen angesichts dieser wirtschaftlichen und politischen Situation gewaltsam hervorzurufen, dazu besitzt man auch dort zuviel Schamgefühl, im Gegenteil, man ist auch dort durch Entgegenkommen bemüht, den Lohnstreit zum friedlichen Abschluß zu bringen. In allen Landestarifbezirken ist also außer diesen beiden die Einigung vollzogen und nur in Sachsen-Anhalt tobt der Kampf, hervorgerufen durch Einsichtslosigkeit und Machtdünkel der Arbeitgeber. Die Früchte davon werden sie ernten. —

— **Reformsärge.** Um die ins Unerschwingliche angewachsenen Unkosten beim Beerdigungswesen nach Möglichkeit herabzudrücken, finden seitens der zuständigen Instanzen fortwährend Ermittlungen statt. Da die Kosten für die Beförderung und Bestattung zwangsläufig steigen, und nur wenig herabgedrückt werden können, haben sich die vorgenommenen Untersuchungen schließlich auf das Verhältnis erstreckt, worin der Mensch, nachdem er das Zeitliche gesegnet, den letzten Weg anzutreten hat: den Sarg. Wir haben in einem frühern Artikel bereits mitgeteilt, daß der Preis für den einfachsten Sarg, im Volksmund „Rasenquetscher" genannt, sich auf mindestens 22 000 Mark belaufe. Bei den wahnsinnigen Preisen, die zur Zeit auf dem Holzmarkt gezahlt werden, ist anzunehmen, daß die Särge noch bedeutend teurer werden. Gewaltig belastet wird durch das Anwachsen der Begräbniskosten auch die städtische Armenverwaltung. Von mehreren Seiten sind nun Modelle zu evtl. einzuführenden Reformsärgen angefertigt worden. Neuerdings wurde ein Modell von einer hiesigen Firma angefertigt, das besondere Beachtung verdient. Es schließt sich äußerlich streng an die bisher üblichen Sargformen an, nur daß statt des Holzes einfache Korbweiden zur Anwendung gekommen sind. Das Flechtwerk ist außerordentlich dicht und widerstandsfähig. Um allen Eventualitäten vorzubeugen, ist der neue Sargkorb — oder Korbsarg — innen mit Dachpappe ausgeschlagen. Dieser Korbsarg ist, wie uns versichert wird, erheblich billiger als der billigste Holzsarg. —

— **Aus Anlaß der Bauer-Versammlung** wird die Buchhandlung Volksstimme im Hofjäger-Saal einen Bücherverkauf durchführen. Gute, entsprechende Literatur liegt dort aus. Wir bitten unsre Leser, dieser Gelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken. —

— **Platzkonzert** findet am Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr auf dem Heumarkt statt. —

— **Wohltätigkeitsvorstellung der Freien Volksbühne.** Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund macht darauf aufmerksam, daß am 26. Januar, abends 7 Uhr, im „Hofjäger" Sudermanns „Johannisfeuer" zur Aufführung kommt. Da der Reingewinn der Nothilfe des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt zugeführt wird, ist den Veranstaltern ein volles Haus zu wünschen. Einlaßkarten zu 50 und 75 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Stellen (u. a. Konsumvereinsverkaufsstellen, Buchhandlung Volksstimme usw.) zu haben. —

— **Wie man Gas sparen kann.** Von amtlicher Seite wird folgendes mitgeteilt: Es kann nur geraten werden, an Stelle des alten Gasstehglühlichts 50kerziges Gashängeglühlicht zu verwenden, das nur einen Gasverbrauch von 60 Litern pro Stunde bedingt, so daß bei dem heutigen Gaspreis die Brennstunde 10,80 Mark kostet. Im Vergleich hierzu kostet das Licht der 50kerzigen elektrischen Glühlampe mit einem Stundenverbrauch von 55 Watt für die Brennstunde 14,30 Mark. Leider ist die Technik heute noch nicht so weit, daß sie auch die kleinkerzigen Glühlampen mit Halbwattleistung liefern kann. Von Wert dürfte ein Vergleich mit dem Petroleumlicht sein. Ein Liter Petroleum reicht bei einer normalen Tischlampe etwa 20 Stunden. Bei dem heutigen Preise von 400 Mark für ein Liter kostet die Brennstunde also 20 Mark, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß eine solche Petroleumlampe selten mehr als 14 oder 15 Kerzen Helligkeit gibt. Hinsichtlich der Verwendung des Gases als Brennstoff besteht auch heute noch das Verhältnis, daß im Vergleich zur Vorkriegszeit das Gas das 1100fache kostet; jedoch ist der Preis zum Beispiel von Briketts um das 2000fache, von Grudekoks um das 2200fache, von Steinkohlen um das 2400fache, von Holz um das 2600fache, von böhmischen Braunkohlen um das 2200fache gestiegen. Gas ist also verhältnismäßig immer noch der billigste Brennstoff geblieben. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Westerhüsen. Am Sonnabend den 20. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Hoffmeier. Referent: Stadtverordneter Henneberg.

Sudenburg. Elternbeiräte. Am Sonnabend den 20. Januar, abends 7 Uhr, wichtige Sitzung im „Goldenen Löwen". Erscheinen aller notwendig.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Montag den 22. Januar, nachmittags 5 Uhr, wichtige Sitzung im Bezirksbureau, Neue Theaterstraße 2. Keiner darf fehlen.

— **Allgemeinverbindlichkeit des Tarifabkommens im Bankgewerbe.** Auf Verfügung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung vom 16. d. M. ist die tarifliche Vereinbarung vom 8. Dezember vorigen Jahres mit Wirkung vom 1. Dezember vorigen Jahres für allgemeinverbindlich erklärt. Sie erstreckt sich auf alle Angestellten in Aktienbanken, in privaten Bankgeschäften, in gewerblichen Kreditgenossenschaftsbanken mit zehn und mehr Angestellten und in Kreditabteilungen von Hypothekenbanken. Nicht erfaßt werden die Reichsbank, die Bayerische Notenbank und die obern Bankangestellten, für die ein besonderer Fachtarifvertrag besteht. Der räumliche Geltungsbereich umfaßt das gesamte Reichsgebiet. —

— **Erhöhungen der Personen- und Gepäcktarife am 1. Februar 1923.** Die Personen- und Gepäcktarife der Reichseisenbahn werden ab 1. Februar 1923 um 100 v. H. erhöht. Die Erhöhung um 100 v. H. erstreckt sich auch auf die Schnellzugszuschläge und die Militärfahrpreise. Die Gepäckfracht beträgt vom gleichen Tage an 2 Mark für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer, die Mindestfracht 200 Mark. Gleichzeitig werden die Gebühren für Bahnsteigkarten und für Erlaubniskarten zum Betreten der Bahnsteige zum Aufgeben oder Abholen von Zeitungsbahnhofsbriefen verdoppelt. Neben dieser allgemeinen Erhöhung am 1. Februar 1923 tritt für den Nahverkehr gegenüber dem Stande seit 1. d. M. insofern eine Vergünstigung ein, als die Entfernung für die Berechnung der Mindestfahrpreise sowohl für die Einzel- als auch für die Zeitkarten von 11 auf 9 Kilometer herabgesetzt wird. Die Personenfahrpreise betragen nach dieser Tariferhöhung in den beiden unteren Klassen das 400fache der Vorkriegssätze.

— **Kultusminister Dr. Boelitz über Schulreformen.** Am Dienstag abend fand in der Aula der Bismarckschule eine Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei statt, in der Minister Dr. Boelitz über „Kulturpolitische Fragen der Gegenwart" sprach. 1918 hat die Schule keine Revolution erlebt, nur Reformen sind da möglich. Wir litten an Ueberschätzung des Intellekts und der Unterschätzung der Arbeit. Aber bei allen Mängeln habe man doch Patrioten erzogen; der Idealismus habe aber während des Krieges auch im Innern nicht standgehalten. Redner fordert die Staatsschule, ohne sie — echt nationalliberal — praktisch einzuführen. Staatsgesinnung, Staatsbürgerkunde soll den jungen Menschen die Schule geben. Mit Emphase rief er: „Wir brauchen keine Dogmen in der Schule, wollen keine Kontrolle der Lehrer beim Religionsunterricht! (?) Frei sei der Lehrer!" Der Geschichtsunterricht soll reformiert werden. Die Lehrerbildung müsse vollständig geändert werden. Diese Reform spiele auch für die höhern Schulen, nicht nur für die Volksschule, die erste Rolle. Sparmaßnahmen und sonstige Reformen, u. a. Zusammenlegen von Ober- und Unterprimen der höhern Schulen, die vielfach nur von fünf oder sechs bzw. sechs und sieben Schülern besucht seien, kündigt der Minister an. Für die vierjährige Grundschule, Ausbau der Volksschule anschließend, sowie Mittel- und höhere Schule bis zur Reife für die Universität, trat der Minister ebenfalls ein. „Man stelle sich doch endlich zu der vierjährigen Grundschule ein" rief er seinen Magdeburger Parteigenossen zu, „wenn auch private Einsichten (Privatschulen), auch ein gewisser Standesdünkel dem entgegenstehen." Das war erfreulich deutlich, hoffentlich richten sich die hiesigen Volksparteiler und die zahlreichen Mittelschul- und andern Lehrern, die für die nur dreijährige Grundschule arbeiten, auch danach. Die Stellungnahme des Ministers schien vielen Anwesenden nicht zu passen. Die Grundschule, das vierjährige Zusammensitzen und -arbeiten der Kinder, würde nach allen Erfahrungen gute Erfolge erzielen. Aber ungeeignete Schüler müssen von den höhern Schulen ferngehalten werden. Nach der politischen Gesinnung der Lehrer dürfe nicht gefragt werden. Für die Befolgung dieses Grundsatzes muß Herr Boelitz in seinem Ressort aber noch sorgen, da kann er sich betätigen! Es klingt auch hübsch, wenn nationalliberal-volksparteiliche Minister sagen: „Schulen und Kinder dürfen nicht nach dem Reichtum geschichtet werden." (Und wir fügen hinzu: auch nicht nach Konfessionen!) Eine Aussprache, die nur für Angehörige der Volkspartei gestattet sein sollte, fand nicht statt. —

— **Die Musiker in den Lichtspieltheatern** liegen, so wird uns vom Ortsausschuß des A. D. G. B. geschrieben, zurzeit in Streitigkeiten mit ihren Arbeitgebern, weil diese den Manteltarif gekündigt haben. Es dürfte weite Gewerkschaftskreise nicht unwesentlich interessieren, wie die Dinge verlaufen. Es wird darüber, falls die Angelegenheit in ein entscheidendes Stadium tritt, näher zu berichten sein. —

× **In der Neustädter Raubmordsache** werden Mitteilungen an die Kriminalpolizei darüber erbeten, wer in der Zeit von Sonnabend vor Weihnachten bis zum Silvesterabend im Besitz einer Arbeitsbescheinigung auf den Namen Otto Bremer mit dem Firmenstempel der Papierfabrik von R. Fließ, Magdeburg-Neustadt, war, bzw. bei wem er gesehen worden ist. Dieser Schein erscheint zur Aufklärung der Mordtat sehr wichtig. Der rechtmäßige Eigentümer desselben hat ihn angeblich am Sonnabend vor Weihnachten nachmittags gegen 5½ Uhr in oder vor dem Zigarrengeschäft von Müßigbrodt verloren und er ist beim Aufräumen des Schokoladengeschäfts der Ermordeten gefunden worden. Bremer selbst kommt als Täter nicht in Frage. —

× **Aufgeklärte Einbruchsdiebstähle in der Wilhelmstadt.** In der letzten Zeit mehrten sich dort die schweren Diebstähle in beunruhigender Weise. Es ist nunmehr gelungen, mehrere Personen festzunehmen, die geständig sind, in der letzten Zeit in der Pestalozzi-, Polte-, Wilhelm-Kobelt-, Goethe- und Harsdorfer Straße Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Sie kommen zweifellos für eine ganze Reihe weiterer gleichartiger Fälle als Täter in Frage, wie die weitere Verfolgung ergeben wird. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden. Es wurden festgenommen als Täter: der wohnungslose Schiffbauer Georg Daßny, Arbeiter Paul Fichtner, Georgenplatz 10, Krankenwärter Felix Szmaglinski, Grünstraße 5a; als Hehler der Invalide Wilhelm Jaus, Rogätzer Straße 72, und die Arbeiterin Margarete Wieschke, Morgenstraße 25. —

× **Gestohlen** wurde aus einem Garderobenraum in der Walter-Rathenau-Straße ein kurzer grauer Sportpelz, mit Hamsterfell gefüttert und mit Opossumkragen. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Baden im Wilhelmsbad am Sonnabend von 7 bis 8 Uhr. Eintritt 75 Mark. Leitung: Thiele und Riemer. — **Werbebezirk Südost:** Sonntag 1½8 Uhr Vortrag des Genossen Schmidt in der Sattler Schule. — **Werbebezirk Nord:** Sonntag vorm. 10 Uhr am Aguetenplatz Treffen zur Museumsbesichtigung (Fortsetzung). Abends pünktlich 7 Uhr in der Schule Straßburger Straße Humoristischer Abend. — **Friedrichstadt-Werder:** Sonntag abend 7 Uhr in der Turnhalle Turmschanzenstraße Volkstanzabend. — **Wilhelmstadt Nord:** Unser Heim (Fort 5) ist Sonntags von 5 Uhr an geöffnet. Bringt Musikinstrumente mit, vergeßt nicht den Kohlenstein! Dienstag: Arbeitsabend.

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadttheater. Sonnabend (5. Abend): König für einen Tag. — Sonntag vormittag 11½ Uhr: Literarisch-musikalische Weihestunde; abends (außer Anrecht): Der Waffenschmied von Worms. —

Wilhelm-Theater. Sonnabend geschlossene Vorstellung. — Sonntag abend (offene Vorstellung): Der Kaufmann von Venedig. —

Freireligiöse Gemeinde. Sonnabend den 20. Januar, abends 8 Uhr, Marstallstraße 1. Heinrich-Heine-Abend. Jedermann hat Zutritt. [1600

Vereins-Kalender.

Zentralverb. der Maschinisten u. Heizer, Verw. Magdeburg. Sonntag den 21. Jan., vorm 10 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus", Stephansbr.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Magdeburg. Am Dienstag den 23. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung im Zeichensaal Große Schulstraße 1, I.

Turnverein Fichte, Abt. Wilhelmstadt. Am Sonnabend den 20. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Lehmann, Ebendorfer Straße 44. [769

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Wichtig beim Einkauf ist es, eine Qualitätsware als solche zu erkennen und sich nicht täuschen zu lassen. Wir machen daher besonders auf das heutige Inserat der Firma Wilh. Bleyle, G. m. b. H., Stuttgart, aufmerksam, wo auf die Echtheitsmerkmale der seit Jahrzehnten so glänzend bewährten Bleyle's Knabenanzüge und Bleyle's Sweater für Knaben und Mädchen hingewiesen wird. Vorsichtige und auf wirtschaftliche Vorteile bedachte Mütter und Hausfrauen werden den Inhalt dieser Erklärung in ihrem eigensten Interesse beherzigen.

Zur Chronik von Grieshuus.

Novelle von Theodor Storm.

(21. Fortsetzung.)

Anno 1713 war ich schon mehr denn vier Jahre hier als Substitut des Pastor Heikens, der nach Wetzlar in der Wetterau berufen worden.

Der Mißwirtschaft in unserm Lande überdrüssig — denn der Geheimrat riß immer mehr die Zügel an sich und war mit dem König nur einig, wo es galt, die Stände und das Land zu drücken —, hatte der Herr Oberst schon Anno 1707 den Junker nach Stockholm gesandt, woselbst er als Page und Leibdiener unsrer Herzogin eingestellet wurde; nach deren im darauffolgenden Jahre bereits erfolgtem traurigem Absterben trat er als Fahnenjunker in die schwedische Miliz und hatte nunmehr geschrieben, daß er als Leutnant bei den Dragonern war installiert worden.

Auf Grieshuus saß nun der Oberst mit dem Vetter und der Tante Adelheid in großer Stille; auch machte die Wunde ihm gar oft zu schaffen. Jeden Montagabend brachte ich dorten zu; dann sprachen wir von unserm stolzen Knaben. War ein Brief gekommen, so mußte ich ihn vorlesen; Tante Adelheid hielt dann ihre Spindel müßig auf dem Schoß, und der Vetter rief dazwischen: „Nun, Ehrwürden, was saget Ihr zu unserm discipulus?" Dann nickte der Oberst lächelnd von seinem Kanapee, worauf er mit seinem kranken Beine lag. Um zehn Uhr ging ich wieder hinab nach meinem noch weit stillern Haus in dem Dorfe; denn ich war noch unbeweibet. Die Abel war noch immer bei denselben Leuten in der Stadt, die ihrer nicht entraten mochten; sie hatten einen Kramladen, und das Mädchen war zu einer braven und anstelligen Jungfer aufgewachsen; in den Laden kam wohl mancher ihrethalben, der anders nicht gekommen wäre. Ich aber dachte schon lange, sie mir zum Weibe zu gewinnen.

Von Wölfen wurde seit des Wildmeisters Abgang ferner nichts gespüret, und es konnte auch ein Kind itzt ruhig durch die Wälder gehen; aber über der Torfahrt und im Turmhaus wohnte niemand mehr, und von hüben und von drüben leuchtete kein Licht mehr nach der Heide. Auch von dem Nachtspuk dorten hörte ich nichts wieder.

So war es im Januarius des gedachten Jahres. Der gewaltige Kriegsfürst Carolus 12. war seit der schweren Niederlage bei Pultawa fern in der Türkei geblieben; da erhuben sich alle seine Feinde; zuerst die Russen und Sachsen und der Dänenkönig Friedrich 4., der sich in dessen deutschen Herzogtümern Bremen und Verden in seinem Uebermut von den Untertanen hatte huldigen lassen; aber der schwedische Feldmarschall Steenbock schlug ihn bei Gadebusch und ging bei Lübeck über die Grenze in unser armes Land. So hatten wir wieder einmal alle Meleſten des Krieges und waren doch im Frieden mit Dänen wie mit Schweden. Der Steenbock zog plündernd und brandschatzend bis in unsre Gegend, und mußten die drunten in der Stadt zum Willkommen alsogleich fünfhundert Tonnen Viertalerbieres und fünfhundert Tonnen Brotkorn zu dessen Armee liefern.

Grieshuus war wohl bisher noch nicht berühret worden, aber wir waren hier in andern Sorgen; denn unser Junker Rolf zog mit in der Armee des schwedischen Feldmarschalls. Einmal, von Pommern aus, war an den Vater ein Brief von ihm gelanget: „Mon cher papa, ich denk, wir kommen auch noch nach Grieshuus; da lasse ich mich bei Ihnen ins Quartier legen, um alles Mißgefüge zu verhüten. Und meine Falada möcht ich wieder reiten, denn unsre Pferde taugen nicht. Lasset das adelige Tier bis dahin fleißig rühren!" Aber der Herr Oberst hatte ihm darauf erwidert: „Suche Dich loszumachen, Rolf; denn der König streket auch über Grieshuus anitzo seinen Zepter, und er würd es Dir übel danken, so Du wider ihn gestritten hättest." Es kam keine Antwort; er hat den Brief wohl nimmer erhalten. Aber ein mündlicher Gruß kam unerwartet durch einen Knecht, der unten in der Stadt gewesen war. Aus einer schwedischen Eskadron Dragoner, so dorten auf dem Markt ihm vorbeigeritten, hatte er sich rufen hören: „Marten, Marten! Wie geht's zu Hause?" und auf seine fast erschreckte Antwort: „Oh, alles gut, Herr!" nur noch: „So grüß! Ich komme bald!" Dann war die Eskadron schon weit; aber der Knecht wußte nun, es war der Junker Rolf gewesen; er hatte ihn nur nicht gleich erkannt mit dem gekürzten Haupthaar und dem leichten Varte.

Solches erzählete mir der Vater, in Freuden halb und halb in Kümmernis; denn itzo war ich fast jeden Nachmittag ein Stündchen auf Grieshuus. — Am vierundzwanzigsten Januarius aber — es wird das Datum nimmer aus meinem Herzen schwinden — stand ich noch spät abends in dem Schlafgemach der Tante Adelheid und schauete in den hellen Hof hinab und nach dem weiten Himmel, von wo der Mond und alle Sterne auf die Erde schienen. Die Tante vermeinete zu sterben, obwohl der Doktor sie noch ein Dutzend Jahre wollte leben lassen, und ich war, nachdem ich schon nach Haus gegangen, aufs neue geholet worden, um ihr das heilige Abendmahl zu reichen. Die Wachskerzen waren eben ausgetan; sie lag in ihrem Himmelbett und seufzete nach dem Junker, um ihm noch ein ererbet Uhrlein mit Kette in die Hand zu geben. Die alte Matten saß an ihrem Lager, aber das übrige Haus war schon zur Ruhe.

Da ich also in die stille Winternacht hinausschaute und mir beifiel, daß heut und übel Wetter doch nicht allezeit beisammen seien, hörte ich unten von der Torfahrt her ein Rütteln an dem Eisengitter, das der Herr Oberst erst in dieser Zeit hatte davorsetzen lassen.

„Auf! auf!" rief eine Weiberstimme, und noch einmal lauter: „Machet auf; ich bin es!"

Wer war das? Aber ich wußte es schon und ging mit raschen Schritten nach der Tür.

Die Tante rief kläglich aus ihrem Bette: „Will Er mich schon verlassen, Pastor?" Aber ich vernahm es kaum; ich eilte über den Hof und holete den Schlüssel aus des Verwalters Schlafkammer, der seit Nachmittage mit dem Vetter jenseit des Waldes auf dem Meierhof war.

Der Wind fegte durch die Torfahrt, es war eisig kalt; draußen aber vor dem Gitter stand ein schlankes Mädchen mit wehenden Röcken, ein Tüchlein um den Kopf gebunden.

„Jungfer Abel!" rief ich und schloß das Gitter auf; „wo kommt Sie doch daher so mitten in der bitterkalten Nacht?"

Aber sie war also außer Atem, sie antwortete nicht, sondern setzte sich nur auf die Treppe, so nach meiner früheren Kammer führte, und ihre kleinen Hände waren schier verklommen.

„Einen Augenblick nur!" sprach sie dann; „aber eilet! Wecket den Herrn Oberst! Ich folge Euch sogleich — nur eilet! eilet!"

Da tat ich, wie sie wollte, und ging eilig in das Haus.

Und als der Herr Oberst kaum aus seiner Schlafkammer in das Wohngemach gelanget war, da öffnete sich auch die Tür vom Flur aus, und das Mädchen war hereingetreten; die dunkeln Augen lagen fast schwarz in ihren Höhlen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow I.

Burg. Schrebergärtner-Versammlung. In öffentlicher Versammlung sprach Reichsverbandsvorsitzender Genosse Steinweg (Berlin) über „Die Rechte des Kleingärtners". Die Kleingartenbewegung muß als Kulturbewegung gewertet werden. Das Kleingartenwesen darf nicht vom Standpunkt des Nebenverdienstes betrachtet werden, sondern vom Standpunkt der Erholung für den Volksgenossen. Redner schilderte den Werdegang der Kleingartenbewegung, ausgehend vom Streben der Volksfreunde Schreber und Hauschild in den Jahren 1860. Die behördliche Förderung setzte erst nach Ausbruch des Krieges ein, als man einsah, daß diese Bewegung für die Volksernährung beitrug. Die Kleingartenfrage ist jetzt wieder akut, besonders in Burg, wo die Verpächter Pachtpreise verlangen, die ungeheuerlich sind. Um sich dagegen zu schützen, ist eine straffe und starke Organisation notwendig. Aber der Kleingärtner hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Es darf nicht vorkommen, daß Kleingärtner den Ertrag ihrer Gärten zu Wucherpreisen verkaufen. Ein solches Gebaren ist zu verwerfen und muß auf das entschiedenste bekämpft werden. Der Referent erläuterte dann die Kleingarten- und Landpachtordnung in eingehender Weise. Man erhielt von der Handhabung des Kleingartenschutzes durch die untere Verwaltungsbehörde des Kreises kein allzu günstiges Bild. Es wäre sehr angebracht gewesen, wenn diese Stelle der Einladung des Vereins zur Versammlung Folge geleistet hätte. Zum Schlusse wurden von der Versammlung örtliche Angelegenheiten besprochen, woran sich auch Stadtrat Genosse Gentz beteiligte. —

Hohenwarthe. Die Generalversammlung der Partei war nur mäßig besucht, der Vorstand wurde durch Neuwahl ergänzt: 1. Vorsitzender Otto Fehse, Kassierer und Berichterstatter Willi Böhlert, 2. Vorsitzender Karl Rembach, stellvertretender Kassierer Paul Voigtländer, Beisitzer Gustav Köppe und Joh. Müller. Die Mitgliederzahl hat sich im Laufe des Jahres nahezu verdoppelt; die Beitragsleistung war eine sehr gute. Wegen des Berichts der „Volksstimme" über das Weihnachtstheater, wobei der Arbeiterturnverein etwas zu scharf kritisiert worden war, entspann sich eine rege Aussprache. Es wurde festgestellt, daß der Turnverein Vorzügliches im Turnen, ebenso auch in Theater- und Unterhaltungsabenden bisher geleistet hat. Es ist in diesem Jahr einmal ein kleiner Fehler begangen worden, der aber die Leistung des Vereins nicht beeinträchtigt und seinem Rufe der Mustergültigkeit keinen Abbruch getan hat. In der nächsten Parteiversammlung soll die Kandidatenliste zur Gemeindevertreterwahl aufgestellt werden. Hoffentlich erscheinen sämtliche Genossen, damit sie die Gewähr haben, daß auch wirkliche Sozialdemokraten gewählt werden, die auch bestrebt sind, etwas für die Arbeiterschaft am Orte zu leisten. Am Schlusse der Versammlung wurde festgestellt, daß der Kriegerverein auf dem Boden der Verfassung steht. — Die Genossen scheinen von der Tendenz der Kriegervereine ein ganz falsches Bild zu haben. Die Kreis- und Landesinstanzen der Kriegervereine pflegen den wilhelminisch-militaristischen Geist. Ihre Unterstützung stärkt die Reaktion. —

Körbelitz. Volksversammlung. Landrat Genosse Gebhardi spricht am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Thielschen Gasthof in einer öffentlichen Versammlung. —

Schermen. Eine öffentliche Versammlung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr beim Genossen Otto Müller statt. Der Zweite Bürgermeister von Burg, Genosse Wieganb, wird einen politischen Vortrag halten. In dieser ernsten Zeit ist es Pflicht jedes Parteimitglieds, sich über die politischen Vorgänge genau zu informieren, damit er der Kriegshetze der bürgerlichen Parteien entgegentreten kann. Die Versammlung muß daher zahlreich besucht werden. —

Kreis Wolmirstedt.

Barleben. Parteiversammlung. Am Sonnabend um 8 Uhr abends spricht Stadtrat Genosse Nitsch im Gewerkschaftshaus in einer Mitgliederversammlung der Partei. Alle müssen erscheinen. —

Wolmirstedt. Eine Notgemeinschaft für unsre Stadt ist gegründet worden. Die von den Gewerkschaften gesammelten Gelder werden nur an Sozialrentner und Ortsarme verteilt. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich korporativ an der Nothilfe zu beteiligen und mindestens die gleichen Summen zu zahlen, die die Arbeitnehmer ihres Betriebs aufbringen. Auch an alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten sowie an alle Angestellten ergeht der Aufruf, sich restlos an dem Hilfswerk zu beteiligen. Der bereits bestehende Arbeitsausschuß der Notgemeinschaft wird um drei weitere Mitglieder, und zwar zwei Arbeitnehmer und einen Arbeitgeber, verstärkt werden. Die Stadt soll in Bezirke eingeteilt werden, die noch zu bestimmenden Pflegern unterstellt werden. Alle Arbeitnehmer werden aufgefordert, den vom Ortsausschuß des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes und des Afa-Bundes festgesetzten Beitrag zur Nothilfe in Höhe von 200 Mark pro Mitglied sofort an die Unterkassierer der Gewerkschaften abzuführen. — Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung mit reichhaltiger Tagesordnung findet am Sonnabend um 8 Uhr statt. —

Kreis Neuhaldensleben.

Völpke. Protest gegen die Imperialisten. Am Sonntag abend 7 Uhr hält die Partei im Parteilokal „Glückauf" ihre Generalversammlung ab. Unser Parteileben muß wieder regen werden. Genossinnen und Genossen! Seht ihr nicht, welche Gefahren uns drohen? Der rote Militarismus von außen legt seine Hand auf die deutsche Wirtschaft und treibt das arbeitende Volk immer mehr ins Elend. Eigne Volksgenossen helfen dabei die Not vergrößern. Von rechts wird zum neuen Kriege gehetzt. Laßt euch den Glauben an die Internationale, an den Weltfrieden nicht rauben. Erscheint am Sonntag vollzählig und protestiert gegen die Machtgelüste der französischen und deutschen Kapitalisten und Imperialisten. — Der Arbeitergesangverein hielt seine Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Genosse Böhlert zum 1. Vorsitzenden, zu einem Beisitzer Genosse Voß, zum Schriftführer Genosse Bergfeld, als Beisitzer Genosse Glanie, Kassierer Genosse Igel, Kassenbote Genosse Konitz. Die Beitragserhöhung auf 80 Mark im Monat (Stundung bis 1. April) wurde beschlossen. Vor dem Verein den Rücken kehren, verachtet die edle Gesangskunst! Nein, nein. Er will nicht mitbeisen, durch Sangeslieder das Herz der Menschen aufzurütteln für unsre gute Sache! Und dann noch eins: Schwarzhemde und Stahlhelm Sänger in unsrem Kreise nicht geduldet werden. Sie mögen mit mit werden zum falschen Lebensziel, denn hierfür sie in unsrer materialistischen Bewegung nicht. Auch Gleichgültigkeit darf nicht einziehen im Verein. Jeder Einzelne muß die Stammlokale regelmäßig besuchen. Genossen, mehr Eifer, mehr Hingabe! Dann werden wir die jetzige Zeit mit Erfolg überstehen. —

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Die Generalversammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes war sehr gut besucht. Der Vorsitzende eröffnete die verschiedenen Mitglieder in der üblichen Weise. Dann erstattete Herbe den Geschäftsbericht. Die großen Anforderungen auf dem Gebiete der Lohnbewegung haben die Verbandskasse sehr gefordert; eine starke Angriffsmacht unsrer Kassen wurde gewonnen. Die große Gedenkmarke Seite zur Folge, daß die Beiträge leicht erhöht werden müssen. Schwierigkeiten entstanden sehr bei der Durchführung des Verbandsgebietsschutzes, der ein Grundsatz als Leitung gilt. Den Kassenbericht gab Genosse [illegible]. Trotz großer Steigerung der Ausgaben ist es im Laufe des Jahres gelungen, auch auf finanziellem Gebiete die Ausgaben zu erfüllen. Die Revisoren erteilten die Anerkennung der gewissenhaften Arbeit. Es wurde besonders hervorgehoben, daß es vor allem notwendig ist, in dem kleinen Kampf um unsre Rechte die Solidarität zu üben. Dann wurde die Wahl der Delegierten vorgenommen. Es kam, die Delegierten zum einen Kollegen zu entsenden, [illegible] Vorschlag. Der Vorschlag der Gewerkschaftsvertreter vorgeschlagenen Liste für die Ortsverwaltung wurde gegestimmt. Dann erstattete Döbler den Bericht von der letzten Lohnverhandlung der chemischen Industrie. Harke berichtete über den Stand der Lohnbewegungen in den übrigen Branchen. An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in der zum Ausdruck kam, daß eine große Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft über die Entwicklung der Löhne herrscht. Unter Anerkennung der Tätigkeit unsrer Verhandlungskommissionen wurde das Verhalten der Arbeitgeber scharf kritisiert. Dann wurden noch Verbandsangelegenheiten besprochen. Mit einem Hinweis auf die durch die Besetzung des Ruhrgebiets entstandene Lage und einer Warnung, nicht in den nationalistischen Taumel zu verfallen, wurde die anregende Versammlung geschlossen. —

Schönebeck. Reichsminister a. D. Genosse Bauer spricht am Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Stadtpark". Alle müssen erscheinen. —

Staßfurt. Eine machtvolle Kundgebung für den internationalen Sozialismus wurde aus einer von den Fascisten einberufenen Protestversammlung im Stadttheater gegen die Besetzung des Ruhrgebiets. Der „Arbeiter" vom staatlichen Berlepsch-Schacht, stud. geolog. Kurth, Ritter des Hakenkreuzes, hatte es unternommen, unter der Deckadresse des Protestes eine Propaganda für die Knüppel-Kunze-Partei zu entfalten. Die schwarze Schmach und die Judenhetze fehlten natürlich auch nicht. Gegen allen parlamentarischen Brauch wurde vor der Diskussion eine dem Referat angepaßte Resolution eingebracht, so daß die Mehrheit der Versammlung gegen diese demonstrierte. Parteisekretär Genosse Adam (Staßfurt) wies mit Recht darauf hin, daß die Deutschvölkischen gar keine Berechtigung zum Protest haben, da sie ein gutes Teil Schuld an den traurigen Zuständen haben, unter denen das deutsche Volk jetzt leidet. Kapp-Verbrechen, Erzberger- und Rathenau-Mord geschahen unter dem Zeichen des Hakenkreuzes und vernichteten den deutschen Kredit völlig. Das Treiben der Hinze-Garden und Hakenkreuz-„Helden" ist der Arbeiterschaft in zu guter Erinnerung, als daß die Arbeiter auf den Leim der Kriegshetzer kriechen. Mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den internationalen Sozialismus schloß Genosse Adam seine Rede. Die weitern Redner sprachen im Sinne des Genossen Adam, und besonders Genosse Ziegler jun. ermahnte die sozialistische Jugend, sich nicht von dem deutschsozialen Gifte zersetzen zu lassen. Auch Wallstab von der K. P. D. sagte den Hakenkreuzlern bittere Wahrheiten. Besonders wohltuend wirkte es, daß gegenüber dem gemeinsamen Feinde die Arbeiterschaft ein geschlossenes Ganzes bildete. Da der Referent nicht zu seinem Schlußwort kam, drückte sich die kleine Gruppe der Hakenkreuzler aus dem Saale. Nachdem Genosse Adam nochmals zur Besonnenheit gemahnt und vor Provokationen gewarnt hatte, löste sich die Versammlung unter dem Gesang des Sozialistenmarsches auf. —

Ihren Ehemann vergiftet.

Wegen der Anklage des Gattenmordes hatte sich die 35jährige Ehefrau Anna Schulze verw. Supke aus Jerchel bei Gardelegen, geboren zu Staßfurt, vor dem Stendaler Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte war mit dem Arbeiter Ernst Supke seit dem Jahre 1910 verheiratet, führte aber eine wenig glückliche Ehe. Streitigkeiten und böse Worte waren nichts Seltenes und zerstörten oft die Eintracht der Familie. Auch die Geburt eines Kindes festigte nicht das eheliche Verhältnis.

Als der Krieg ausbrach und der Ehemann Supke ins Feld zog, geriet die Angeklagte auf eine schiefe Ebene. Geschlechtlicher Verkehr mit einem französischen Kriegsgefangenen brachte die Beschuldigte ins Gefängnis. Da der Geschlechtsverkehr mit dem Franzosen nicht ohne Folgen geblieben war, versuchte die Angeklagte, die Frucht abzutreiben, das ihr abermals eine Gefängnisstrafe einbrachte. Nach Verbüßung dieser beiden Strafen kam die Angeklagte auf den unglückseligen Gedanken — um ihre Fehltritte vor ihrem Manne zu verdecken —, ihren Ehemann mit

Lysol zu vergiften.

Um diese Tat ausführen zu können, schickte sie ihrem Mann ein Feldpostpaket mit mit Lysol vergiftetem Kuchen ins Feld, gab aber als Absender die Schwester ihres Mannes an und legte folgenden Zettel bei: „Lieber Bruder! Sende Dir ein kleines Paket. Deine Schwester Anna."

Durch den langen Transport des Pakets und natürlich auch durch die Beimischung des Lysols bekam der Kuchen einen äußerst unangenehmen Geruch, so daß der Ehemann Supke den Kuchen nicht aß, ihn aber dem Kameradhund vorwarf, der gleich danach an der Vergiftung starb. Trotz dieses Mordversuchs unternahm Supke gegen seine Frau nichts, kehrte vielmehr nach der Revolution zu ihr zurück.

Aber schon nach einer kurzen Zeit, und zwar am 21. Januar 1919, unternahm die Angeklagte einen neuen Mordversuch auf ihren Ehemann, indem sie ihm

Rattengift zwischen das Essen

— ein Mörderingredienz — schüttete. Der Ehemann Supke kam an dem fraglichen Tage vom Holzsammeln aus dem Walde des Abends zurück. Er war an dem Tage von einem Baume gestürzt und klagte über Schmerzen im Rücken. Diese günstige Gelegenheit benutzte die Frau und schüttete dem Mann in das Abendessen einen halben Eßlöffel voll arsenikhaltiges Rattengift. Supke beschwerte sich über den komischen Geschmack des Essens, bekam aber von seiner Frau nur die Antwort: „Du hast ja immer zu mäkeln." Die Aufforderung, doch einmal zu kosten, lehnte die Angeklagte in kurzen Worten ab. Trotzdem aß Supke zwei tiefe Teller voll von dem Essen, verspürte aber gleich danach einen „fürchterlichen Brand" und verlangte dauernd zu trinken. Der ihm gereichte Kaffee brachte keine Linderung, auch mehrere Gläser Wasser vermochten nicht das Brennen im Halse zu löschen. Unter

fürchterlichem Gestöhn

ist der Ehemann Supke dann am 21. Januar 1919 gestorben.

Die Angeklagte ist geständig, bestreitet aber die Hauptschuld auf die 79 Jahre alte Frau Bennecke zu schieben, die angeblich 6 Jahre lang in ihrem Haushalt gearbeitet und gelebt hat und die sie als Urheberin der Attentate bezeichnet.

Die Zeugin Bennecke erzählt über ihr Verhältnis zur Familie Supke folgendes: Im Jahre 1915 nahm Frau Supke mich in Stellung, da ich eine alte, alleinstehende Frau war und sie jetzt eine Stütze im Haushalt und eine Aufsicht für ihr Kind brauchte. Die Verhältnisse in der Familie Supke waren wenig günstig, da sich die beiden Eheleute oftmals nicht vertragen konnten. Schuld an diesen Zuständen hatten beide Teile, da einer dem andern nie recht geben wollte. — Eine andre Zeugin sagt aus, daß die Angeklagte acht Tage nach der Beerdigung ihres Mannes in Gardelegen im Lokal Zur neuen Welt zum Tanzen gewesen sei. Sie trug bereits wieder eine weiße Bluse und war in bester Stimmung.

Tödlicher Haß.

Es erklärten ferner weitere Zeugen, die mit dem Ehepaar während des Krieges in einer Kompanie gestanden haben, daß Supke ein äußerst netter Mensch und guter Kamerad gewesen ist. Er war meistens niedergeschlagen und schweigsam und beklagte sich oft über seine unglückliche Ehe. Wie die Angeklagte ihren Mann gehaßt haben muß, geht aus der Aussage eines Zeugen hervor, der folgenden Vorfall beobachtet hat: Als der Ehemann Supke durch die Vergiftung schwerkrank im Bette lag, ist der Schmerzen kaum noch rühren konnte und seine Frau um ein Nachtgeschirr bat, bekam er von seiner Frau die Antwort: „Nachtgeschirr Bett, wenn Du Dir nicht selber helfen kannst."

Nachdem Dr. Bierfalk, der die Leiche des Ermordeten nach ungefähr 3 Jahren obduziert hat, kommt nach sorgfältiger Prüfung zu dem Ergebnis, daß der Ehemann Supke an einer Arsenikvergiftung gestorben ist. Im Magen der Leiche, die übrigens noch sehr gut erhalten war, fanden sich erhebliche Mengen Arsenik vor. — Nach einem längern Gutachten des Professors Schulze (Halle), der gleichfalls zu der Ueberzeugung kommt, daß Supke an einer Arsenikvergiftung gestorben ist, wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Das Todesurteil.

Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage nach vorsätzlichem Morde. Die Angeklagte wird darauf nach § 211 des Strafgesetzbuchs wegen Mordes zum Tode verurteilt. —

Kleine Chronik.

Aushebung eines Räuberquartiers in Zehdenick. Ein großer Schlag ist der Berliner Kriminalpolizei in Zehdenick im Kreise Templin gelungen. Mit Unterstützung der dortigen Polizei und der Landjäger des Kreises wurde eine dreizehnköpfige Einbrecherbande entlarvt und festgenommen. In kurzer Zeit hatten sich diese Gelegenheitsdiebe zu schwer bewaffneten Einbrechern entwickelt, die selbst Menschenleben nicht achteten, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Etwa 200 Einbrüche und zwei Morde dürften auf ihr Konto zu setzen sein. Bisher konnte 48 Geschädigten ihr Eigentum wieder ausgehändigt werden. Der Gesamtwert der Beute scheint mit 10 Millionen Mark nicht zu hoch gegriffen zu sein. In kunstvoll hergestellten Doppelwänden und unter den Dielen waren in einer Villa, die als Hauptquartier diente, Abteilungen geschaffen worden, in denen das geraubte Gut untergebracht wurde. Neben Browningpistolen führten die Einbrecher Gewehre bei sich, und während einige der Räuber — schwer bewaffnet — einbrachen, standen die andern mit geladenen Gewehren Posten. Bei einem solchen Einbruch in Marienthal wurde der Kaufmann Hirschfeld erschossen, als er den Einbrechern entgegentrat. —

Volkssport.

Fußball am Sonntag.

Bauender Verein	Gegner	Spielart	Spielplatz	Zeit
Eintracht Lemsd. I	Sportfreunde I A. H.	Gesellschaftssp.	Fort III	Ausfall 9
„ Sturm 07 I	B. Turner Burg I	Ausscheid.-Sp	Schroteplatz	2½ „
St. I Niederndodel.	Jahn I Gr.-Ottersl.	Propagandasp.	Hohendodeleb.	2½ „
Sturm II „	„ II „	„	„	1 „
„ I Jgd. „	„ I Jgd. „	„	„	12 „
Benneckenbeck I	Wacker I Neuhald.	Gesellschaftssp.	Benneckenbeck	2 „
„ II	„ II „	„	„	12 „

Faßball.

Vereinigte Turner Burg I gegen Schönebecker Weltfuß I. Im Spiel um die Bezirksmeisterschaft standen sich in Burg vorstehende Gruppenmeister gegenüber. Mehr als tausend Zuschauer wohnten dem Treffen bei. Leider konnten beide Mannschaften nicht so recht zur Geltung kommen, weil dies die ungünstigen Platzverhältnisse, hervorgerufen durch das ungünstige Wetter, nicht zuließen. Trotzdem wurde das Spiel flott durchgeführt und es hätte einen guten Eindruck hinterlassen, wenn nicht in der zweiten Spielhälfte das unsportliche Benehmen einiger Weltfußleute diesen verwischt hätte.

Turner haben Anstoß und ziehen mit dem Ball vor das Gegnertor. Angriff in der ersten Minute recht gefährlich werdend. Der Ball geht das Aus, jedoch fangen die Turner den Anstoß sofort ab. Ein erneuter Versuch, in Führung zu gehen, wird vom guten Schönebecker Torwart verhindert. Weltfuß gestaltet das Spiel offen und kommt in der 5. Minute nach einer Ecke durch Selbsttor eines Turnerverteidigers in Führung. Angriff auf Angriff setzen die flinken Turner ein, jedoch geht der Ball oft neben das Tor oder über die Latte, oft wird er eine Beute des Torwarts. Erst die 35. Minute bringt ihnen den verdienten Ausgleich. Fünf Minuten später dann Weltfuß abermals in Führung gehen, dem Turner die Halbzeit nichts Fühlbares mehr entgegensetzen können. Halbzeit 2:1 für Weltfuß.

Nach Seitenwechsel gelingt Turner der Ausgleich. Daraufhin wird die Turnermannschaft außerordentlich lebhaft und erzielt den dritten und vierten Erfolg. Die Weltfußmannschaft zeigt sich nun von einer schlechteren Seite und kritisiert die Entscheidungen des Schiedsrichters. Dieser sieht sich veranlaßt, Mittelläufer und Mittelstürmer vom Platze zu verweisen. Die Turner erringen aus Abseitsstellung noch zwei weitere Tore. Resultat 6:2 für Turner. Der Schiedsrichter war einwandfrei. —

Mitteilungen der Sportvereine.

Sportlotterie. Die infolge des Todes des Justizrats Lichtwitz verschobene Ziehung der vom Freien Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abteilung Fermersleben, veranstalteten Sportlotterie findet am Montag den 22. und Dienstag den 23. Januar, vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Frontsiegendheim statt.

Um die Bezirksmeisterschaft. Am Sonntag den 21. Januar, nachmittags 2½ Uhr, findet in Magdeburg auf dem Schroteplatz das Schlußspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen Turner Burg I und Sturm 07 I statt. Beide Mannschaften haben in den Ausscheidungsspielen je ein Spiel gewonnen und ist der Sieger somit Bezirksmeister. —

Sportkartell Schönebeck. Die am 15. Januar tagende Sitzung war nur von sieben Vereinen besucht. Das ist ein bedauerliches Zeichen, da die Ausgestaltung des Reichsarbeitersporttags Gegenstand der Beratungen war. Trotzdem wurde gute Vorarbeit geleistet. Die technischen Leiter der Vereine werden in der nächsten Sitzung (Anfang März) das endgültige Programm festsetzen haben. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß die gut verlaufene Sitzung. —

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg. Am Dienstag den 23. kein Uebungsabend, dafür um 7 Uhr im Uebungssaale Generalversammlung. —

Sportnotiz.

Vormeisterschaften in Magdeburg. Wie uns von der Leitung des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen mitgeteilt wird, sollen in diesem Jahre die Meisterschaften im Gau Magdeburg in nächster Zeit hier ausgetragen werden; der genaue Termin steht noch nicht fest. Zahlreiche Meldungen der Klubmeister auswärtiger Vereine liegen bereits vor. Die Kämpfe werden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen ausgetragen. Mit der Durchführung der Kämpfe ist der Punching Magdeburg betraut worden. —

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 18. Januar.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark†
Weizen, märkischer	39000—41000	Roggenkleie*)	18000—20000
Weizen, mecklenburg.	—	Raps*)	46000—47000
Weizen, pommerscher	39000—40000	Leinsaat*)	—
Roggen, märkischer	36000—37500	Viktoria-Erbsen	52000—55000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	47000—50000
Roggen, pommerscher	—	Futtererbsen	—
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	—
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	—
Gerste, märkische	28000—31000	Wicken	—
Gerste, schlesische	—	Lupinen, blaue	22500—24000
Hafer, märkischer	26000—28000	Lupinen, gelbe	—
Hafer, pommerscher	—	Seradelle, neue	69000—75000
Mais (ab Berlin)	—	Rapskuchen	22000—23000
e. Provenienzangabe	33000—36000	Leinkuchen	—
Mais (ab Hamburg)	—	Trockenschnitzel	12000—13000
Weizenmehl, 100 kg	96000—102000	Kartoffelflocken	17500—18000
Roggenmehl, 100 kg	84000—89000	Voll.. Zuckerschnitzel	—
Reismehl*)	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie*)	18000—20000	Mischung 30/70	8000—8500

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Datum	Stand	Fall	Wuchs		Datum	Stand	Fall	Wuchs
	Elbe.					**Saale.**			
Barbyitz	18. 1.	—	—	—	Döben	18. 1.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—		**Saale.**			
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	19. 1.	+ 1,84	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—	Trotha	„	—	—	—
Aussig	19. 1.	—	—	—	Bernburg Ktw.	„	+ 2,06	—	0,04
Dresden	„	—	—	—	Kalbe Oberreg.	„	+ 1,98	—	0,08
Torgau	„	+ 1,80	0,16	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,84	—	0,10
Wittenberg	„	+ 2,97	—	—	Grizehne	„	+ 1,85	—	0,05
Roßlau	„	+ 2,30	0,20	—		**Havel.**			
Aken	18. 1.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	19. 1.	+ 2,20	0,02	—
Barby	19. 1.	+ 2,65	0,07	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,70	—	—
Magdeburg	„	+ 2,05	0,05	—	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,64	—	—
Tangermünde	18. 1.	+ 3,55	—	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 1,22	0,01	—
Wittenberge	„	+ 3,07	—	—	Havelberg	„	—	—	—
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Hardorf	„	—	—	—					
Boizenburg	18. 1.	—	—	—					
Lauenburg	19. 1.	+ 2,56	—	—					

Wettervorhersage.

Sonnabend den 19. Januar: Meist trübes Wetter mit leichten Niederschlägen, zunehmende Erwärmung. —